

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

502 (28.10.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Bände monatlich 3,20 RM im voraus, im Verlag oder in d. Zweigstellen abgeholt 3,00 RM. Durch die Post bezogen monatlich 3,40 RM auswärts 4,20 RM. Postgebühren. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf., Sonntagsnummer und Beilage 15 Pf. — Am Fall höherer Gewalt Briefk. Auslieferung usw. hat der Besteller keine Anrechte bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitungen. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bestellen angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind 0,40 RM. Zeilen-oberhalb Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis — Beklame Seite 2.— RM. an erster Stelle 2,50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Abat. der bei Nichterreichung des Ziels, bei verlässlicher Weiterleitung und bei Konfirmation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Oktober 1931.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Thiernarten :  
Verantwortlich verantwortlich: Für Politik  
H. Kimmig; für politische Nachrichten:  
Dr. A. Rauer; für badische Nachrichten:  
i. B. Dr. C. Schmo; für Kommunal-  
politik: R. Binder; für Lokal- und Sport:  
H. Solbner; für das Fremden:  
M. Böhm; für Ober- und Koncert:  
Ehrlich; Berlin: für den Dandelstein:  
Ehrlich; Berlin: für die Anzeigen: Ludwig  
Weinl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8359. — Bellen: Wolf und  
Deinat / Stuttgarter Umland / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Beilage- und Adress-Zeitung / Landwirtschaft-  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Sieg der englischen Konservativen.

Ueberwältigende Mehrheit für die Nationalregierung. / Vernichtende Niederlage der Arbeiterpartei.

### Das bisherige Ergebnis.

H. London, 28. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Wahlen zum Unterhaus haben mit einem überwältigenden Sieg für die Nationalregierung und mit einer vernichtenden Niederlage der Arbeiterpartei geendet. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen sehr gut, doch liegen vorläufig noch keine genauen Zahlen über die prozentuale Beteiligung vor. Das bisherige Wahlergebnis aus etwa 320 Wahlkreisen von insgesamt 615 ergibt folgendes Bild:

Konservative	250
Nationale Arbeiterpartei Macdonald	6
Nationale Liberale Sir Herbert Samuel	23
Liberale Nationalisten Simon	14
Nationale Unabhängige	3
für die Nationalregierung insgesamt	296
Arbeiterpartei	25
Unabhängige Liberale Lloyd George	2

gegen die Nationalregierung insgesamt 27

Die Konservativen haben bisher ihren Gegnern 143 Sitze abgewonnen. Die Verluste stellen sich für die Arbeiterpartei bisher auf 112 Sitze, für die Lloyd George-Liberalen auf 28 und für sonstige auf 3.

Die bisherigen Ergebnisse umfassen rund 6 Millionen Wähler, wovon über 3 Millionen auf die Konservativen, etwas über eine halbe Million auf die Liberalen und annähernd 1,8 Millionen auf die Arbeiterpartei entfallen. Die Befragung der Ergebnisse von rund 300 Wahlkreisen wird im Laufe des Mittwochnachmittags und abends erwartet. Man rechnet jetzt schon mit der Möglichkeit, daß die Konservativen die absolute Mehrheit im Unterhaus erhalten.

### Sieger und Besiegte.

England steht vollkommen unter dem Eindruck der sensationellsten Wahl, die das Land in seiner langen Parlamentsgeschichte erlebt haben dürfte. Die konservative Presse ist begeistert. Sie behauptet in ihren Schlagzeilen, daß die Arbeiterpartei ausgelöscht ist. Viel beachtlicher aber ist es, daß das Organ der Unterlegenen selbst, nämlich der „Daily Herald“, die folgende Kopie wählt:

„Die Tories überschwemmen Britannien von einem Ende zum anderen.“

Und wenn man die Listen der vierzehn Mitglieder der letzten Arbeiterregierung liest, dann ist man erköhnt über ein Strafgericht, das die Partei in diesem Ausmaß wohl schwerlich verdient hat. Die ehemaligen Regierungsmitglieder Henderon, Hays, Herbert Morrison, Greenwood, Tom Shaw, Clones, Alexander, Lees Smith, Field Lawrence, Ammen, Roberts, Thurtle, Maquet Bondfield und Sir Charles Trevelyan sind geschlagen. Selbst Ellen Wilkinson, Ben Tillett, Ben Turner und andere bekannte Arbeiterabgeordnete haben das gleiche Schicksal erlitten. Den Sozialisten sind Sitze abgerungen worden, die für ganz sicher galten. In London haben sie ihre Hochburgen in Cambremell, in Haslem und anderen Stadtteilen verloren, Birmingham, Liverpool, Manchester sind verloren gegangen.

In den Industriebezirken von Preston, Bolton und anderen sind die Sozialisten dank der Vereinbarungen zwischen den bürgerlichen Parteien geschlagen worden. Vom gesamten Arbeiterkabinett hat, um es noch einmal zu wiederholen, nur ein einziger, nämlich George Vandshurp, ein Mandat verteidigen können.

Die Aeußerungen der geschlagenen Führer verraten eine Ueberzeugung, die jedes Maß übersteigt. Der ehemalige Innenminister Clones will die Katastrophe mit den patriotischen Gefühlen erklären, die der Firmenschild der Nationalregierung auslöste. Thom Shaw findet überhaupt keine Worte und Arthur Greenwood beruft sich auf die Voshheiten und Verhüllungen, denen sich die Propaganda des nationalen Blods bedient habe. Man muß auch die Gegenseite hören. Dominionsekretär Thomas, der befanntlich zusammen mit Macdonald und Snowden die Loslösung von der Arbeiterpartei vollzog, erklärte unter dem begeisterten Jubel der anwesenden Menschenmasse in einer improvisierten Rede folgendes:

„Die Nation hat auf das deutlichste zu erkennen gegeben, daß nicht ein Klassen- oder Parteienregime, sondern eine Regierung erwünscht ist, deren einziges Bestreben ist, der Nation ihre frühere stolze Stelle wieder zu verschaffen.“

So spricht in England ein Mann, der als Zeitungsjunge begann, als Lokomotivführer der Leiter der Eisenbahngewerkschaft wurde und als Staatssekretär für die Dominions der britischen Krone endete. Im übrigen haben, soweit die Ergebnisse bis jetzt bekannt sind, sämtliche Mitglieder der Nationalregierung ihren Sitz im Unterhaus behalten. Darunter Kenille Chamberlain, Sir Austen Chamberlain, der Staatssekretär für Indien Sir Samuel Hoare und als Freund Macdonalds der parlamentarische Sekretär im Verkehrsministerium, Gillett.

Für die gewaltige Mehrheit, die die Konservativen an vielen Plätzen erzielten, ist es ganz besonders charakteristisch, daß die Mehrheit Sir Austen Chamberlains von 43 auf 11.941 Stimmen emporkam, trotzdem Sir Austen Chamberlain sich gewiß nicht auf irgend welche Popularität stützen kann. Ein anderes Beispiel: der Handelsminister Sir Philip Cunliffe-Lister verlor seine Majorität von 1929. Die unentwegte Lady Astor schließlich regte in Plymouth mit 10.204 Stimmen anstatt wie 1929 mit 211 Stimmen.

### Henderon vernichtend geschlagen.

In dem Wahlkreis Burnley wurde der Führer der Arbeiterpartei, Henderon, vernichtend geschlagen. Er erhielt nur 26.917 Stimmen gegenüber dem Vertreter der Nationalregierung, der 35.128 Stimmen bekam. Sein Gegner war der Konteradmiral Campbell. In diesem Wahlkreis erhielten die Kommunisten 512 Stimmen. Bei der letzten Wahl hatte die Arbeiterpartei 28.091 Stimmen erhalten.

Der Führer der „Neuen Partei“, Sir Oswald Mosley, ist geschlagen, obwohl er über 10.000 Stimmen bekam. Sonst haben die Anhänger seiner Partei nur sehr geringe Erfolge zu verzeichnen. In mehreren Fällen erhielten sie nicht mehr als einige hundert Stimmen.

## Der Eindruck in Berlin.

m. Berlin, 28. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An amtlicher Berliner Stelle ist man im Augenblick noch nicht in der Lage, sich ein Urteil über den neuen innen- und außenpolitischen Kurs Englands zu bilden, weil die Wahlergebnisse noch nicht reiflos vorhanden sind. Es ist erst am Mittwoch vormittag um 11 Uhr wieder weitergezählt worden. Ein Heutiger-Telegramm spricht aber davon, daß voraussichtlich 400 konservative Kandidaten gewählt worden sind, denen nur hundert Labour-Abgeordnete gegenüberstehen würden. So viel steht aber schon fest, daß die Konservativen die absolute Mehrheit im Unterhaus haben werden. Die große Frage ist nun allerdings, ob sie auf Grund dieser Mehrheit eine Regierung allein bilden, oder sich mit den übrigen Parteien verbinden werden, die bisher die Nationalregierung unterstützt haben.

An außerpolitische Kursänderungen glaubt man in Berlin im Augenblick noch nicht. Man ist sich aber klar darüber, daß auf wirtschaftspolitischen Gebiet einschneidende Maßnahmen zu erwarten sein werden. Auf die Einführung von Schutzzöllen müssen wir uns einstellen, nur läßt sich noch nicht überblicken, ob die neuen Zölle sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt kommen werden. Das hängt wiederum von der Regierungsbildung ab. Zwischen der Konservativen in das englische Kabinett ein, dann dürften die Schutzzölle schon binnen kurzem Wirklichkeit werden.

### Genugtuung in Paris.

B. Paris, 28. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In einem Lande, in dem der Sozialismus nie einen entscheidenden Einfluß auf die Staatsgeschäfte nehmen konnte, in dem insbesondere die heute von den sozialistischen Parteien ganz Europas geforderte Sozialpolitik niemals eine große Rolle im Staatsbudget gespielt hat wie in allen anderen Ländern Europas, mußte das Ergebnis der gestrigen englischen Wahlen natürlich mit größter Genugtuung aufgenommen werden. „Petit Parisien“ hebt ins-

besondere hervor, daß sich vor allem die Arbeiterbezirke von der Arbeiterpartei abgewandt hätten. Der „Matin“ meint, das Ergebnis der englischen Wahlen sei eine prächtige Wiederankündigung.

Der Chefredakteur des „Echo de Paris“ gibt allerdings als erster und als einziger neben dem sozialistischen Führer Leon Blum der Möglichkeit von Rückschlägen Ausdruck, die das Ergebnis der gestrigen Wahlen auf die französische Wirtschaft haben wird. Die englischen Konservativen hätten sich in den letzten Jahren auch von der Freundschaft zu Frankreich entfernt. Ihr neuerliches Emporkommen bedeute die Annahme einer Schutzpolitik, einer Politik der Kontingentierung, die den Handelsinteressen Frankreichs Schaden werde. Schwierige Verhandlungen zwischen Frankreich und England würden daher notwendig sein. Man dürfe aber nicht vergessen, daß nunmehr die internationale Sozialdemokratie in ihrer Hochburg beieinander sei. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise sei eine Folge der Anhaft der sozialdemokratischen Bedrohung gewesen. Möglicherweise würde diese Niederlage endlich die Situation der ganzen Welt ändern.

### Lavals nächste Aufgaben.

\* Paris, 28. Oktober. (Zuspruch.) An Bord der „Le de France“ gab Ministerpräsident Laval kurz vor seiner Abreise einem amerikanischen Pressevertreter folgende Erklärung über die politischen und wirtschaftlichen Pläne, über die er mit Präsident Hoover verhandelt hat: „Ich werde dem Parlament über alles Rechenschaft ablegen. Ich werde jedoch meine Ministerkollegen um ihre Ansicht bezüglich eines Planes der Konzentrierung der Bemühungen für eine vollständige französische-englische Annäherung befragen. Das allerwichtigste ist, die Vertrauen wiederherzustellen, das seinerseits nur auf der Basis einer wirtschaftlichen Verständigung beruhen kann. Ich habe dem Präsidenten Hoover und dem Senator Borah erklärt — und glaube sie davon überzeugt zu haben —, daß Frankreich, wenn es sich selbst überlassen bleibt, die erwartete Annäherung zustandbringen (determiner) kann.“

Laval bemerkte außerdem, er habe dem Präsidenten Hoover und Borah eingeladen, nach Frankreich zu kommen, aber diese wüßten noch nicht, ob sie diese Einladung annehmen könnten, obgleich sie sie günstig aufgenommen hätten.

### Erdrutsch in England.

Drahtmeldung unseres Londoner Vertreters:

Dr. Adolf Halfeld.

Mit wachsendem Erstaunen erlebten wir die Ereignisse dieser denkwürdigen Wahlnacht und fragten uns, wo auf den britischen Inseln der Prophet zu finden sei, der einen derartigen Verlauf vorausgesehen hätte. Richtig, Philipp Snowden hatte von einer bevorstehenden Katastrophe seiner früheren Partei gesprochen. Indessen milderte man seine Worte im Stillen und schrieb sie dem Dämon der Gefährlichkeit zu, der in ihm seit dem Bruch mit den politischen Freunden von gestern geisterte. Ein machtvoller Sieg des nationalen Blods, wer hätte nicht daran gezweifelt? Aber ein konservativer Erdrutsch wie dieser, der alle Oppositionen in seinem Schutt begräbt? Nun, wir stehen vor einem Phänomen, das zunächst einmal in seiner ganzen Bedeutungsschwere begriffen sein will.

In diesen Wahlen wurde zuerst und vor allem, wie immer sich das Endergebnis gestalten mag, das posthume Verdammungsurteil über den englischen Sozialismus als Regierungsfaktor ausgesprochen. Die Arbeiterregierung verstand es nicht, den Staatseinnahmen entsprechend zu wirtschaften. Sie betrieb Sozialpolitik um jeden Preis; sie duldete Unregelmäßigkeiten in der Haushaltspolitik; sie finanzierte den Bankrott der Erwerbslosenversicherung mit den Geldern der Einleger in den Postsparkassen. Ihre ethischen Wunschträume überstiegen das Tragvermögen von Industrie und Handel um ein Vielfaches. Und als die Arbeiterpartei in den Wahlkampf ging, da hatte sie den Wählern nichts Besseres anzubieten als neue Pläne, neue Versprechungen, die viel Geld kosteten, noch mehr Staatssozialismus und noch mehr Kontrolle des alten englischen Unternehmertums. Sie fahelte von „Finanzverschönerungen“, während die Währung des Landes aus den Fugen geriet; sie interessierte sich allzu wenig für die Tatsache, daß die Bevölkerung unter dem Verlust des Goldstandards den Boden unter den Füßen fühlte. Und ihre Führer schließlich siedelten das alte Lied von der endlich wiederhergestellten Einheit der Bewegung, während draußen Rom in hellen Flammen stand.

Aber diese Wähler, die ihr davongelauenen sind, haben nicht die radikale Richtung eingeschlagen. Sie haben sich weder von Moskau noch von den Agitationslohornten Mosleys einfangen lassen, sie sind ganz einfach zu der Partei zurückgekehrt, von der sie glauben, daß sie über eine haarsmannische Erfahrung von einigen Jahrzehnten verfügt, daß sie in wichtigen Epochen der englischen Geschichte achtbare Dienste geleistet hat, und daß sie nach einer unlauberen Wirtschaft Wohlstand und gesunde Währung verheißt. Dies eben ist der Unterschied der hiesigen Verhältnisse vom europäischen Festlande. Engländer aus den breiteren Volksschichten werden nicht noch eine Stufe radikaler, wenn der Radikalismus sie enttäuscht hat, sondern sie geben sich sogar mit einer politischen Reaktion zufrieden, wenn sie ihnen etwas bedeuten kann. Die Reaktion ist nun in ungeheuerlichem Stil eingetreten, und nicht der geringste Zweifel kann daran herrschen, daß die Konservativen diesen Umwidmung ganz bewußt herbeigeführt haben. Die Neuwahlen waren nicht unumgänglich, sondern sind im echten Sinne des Wortes „gefingeri“ worden. Lloyd George wollte sie nicht und Macdonald hat sie ebenfalls sehr zögernd angelehrt. Sie alle ahnten, was kommen würde; die konservative Kontrolle im Unterhaus. Aber niemand ahnte, in welchem Ausmaß sich die Richtigkeit der Rechnung herausstellen könnte.

Die Rechnung war klar und logisch. Sie war nichts als gesunder Menschenverstand, „Common sense“ in seiner eigenen Bedeutung. Im Jahre 1929 vermehrte die Arbeiterpartei unzählige Sitze und das Privileg der größten Fraktion dadurch zu erlangen, daß die konservativen und liberalen Wähler ihr in jedem Distrikt den freundschaftlichen Gefallen taten, sich auf verschiedene Kandidaten zu zerplündern. Eine Wiederholung dieser Zerfallserfolge wurde bei der gestrigen Wahl durch die einheitliche Wahlsprache im nationalen Blod vereitelt. So wurden unendlich viel mehr Mandate erobert, als es dem tatsächlichen Übergewicht der konservativen und regierungliberalen Stimmen über die Arbeiterstimmen entsprochen hätte. Die Parole der Tories hieß zu allererst Vernichtungskampf gegen Sozialismus. Darauf wurde die Taktik ausgerichtet und wurden die Kräfte konzentriert. Alles andere hatte in den Hintergrund zu treten. Selbst den Arbeiterpremierminister von gestern in ihren Dienst zu spannen, glühte der Meisterschaft der alten politischen Torntradition.

Und nun jubeln die Konservativen im Rausche ihres Sieges. Manche unter ihnen erträumen bereits die Umbildung der nationalen Regierung in ein reines Parteikabinett. Die Möglichkeit ist gegeben, aber ihre Verwirklichung würde als unfair gegenüber Macdonald, gegenüber Snowden, gegenüber Sir John Simon und gegenüber Sir Herbert Samuel empfunden werden. Sie wäre übrigens verfassungswidrig nach weit verbreiteter Auffassung, denn der gestrige Wahltag wurde auf der Basis ausgetragen, daß der Premierminister und sein Kabinett eine freie Hand, eine Mandatvollmacht zur Ergreifung aller zur Bekämpfung der herrschenden Krise notwendigen Maßnahmen forderten. Die Nation, so hieß es stolz auf allen Wahlplakaten, geht über die Partei. Was aber wäre parteiüberhöhter als ein unlauberer Versuch, den Mohr — Macdonald — geben zu lassen, nachdem er seine Schuldigkeit getan hat?

Die Schwierigkeiten werden beim Schutzzöll einlefen. Die Presse Beaverbroots und Rothermeres, protektionistisch bis auf die Knochen, reklamiert den Löwenanteil am gestrigen Triumph. Ihre handelspolitischen Forderungen sind unermesslich und könnten trotz der Publizität, die sie täglich in Millionen von Zeitungsereplaren finden, auf die Dauer auch die Hand des stärksten Staatsmannes

zwingen, oder ihn zur Resignation veranlassen. Aber es ist im Auge zu behalten, daß weite Kreise der Londoner City und vor allem ein derartig einflussreiches Organ wie die „Times“ zwar einen „scientific tariff“ für wünschenswert halten, einen Schutz Zoll in Dausch und Bogen indessen als verhängnisvoll betrachten. Noch vor einigen Tagen erklärte mit ein britischer Diplomat gesprächsweise: Jeder Engländer sei im Grunde seines Herzens ein Freihändler. Hatte er so unrecht damit? Schwebt nicht um diese geistige Haltung die Gloriole der englischen Wirtschaftskräfte im 19. Jahrhundert? Nicht ihr völliges Verschwinden haben wir also heute festzustellen, sondern ihr Zurücktreten hinter den Erfordernissen der Stunde, hinter den Mängeln der britischen Zahlungsbilanz und vor allem hinter der allumfassenden Wichtigkeit des Währungsproblems.

Hier freilich ist der wahre Ursprung des sensationellen Ausgangs der Unterhauswahlen zu suchen. Sie stellen eine einzige Vertrauensstunde für den Reformmeister der nationalen Regierung dar, für die Fähigkeit ihrer Menschen, Hand anzulegen, wo es nötig ist, und für ihren unbeugamen Entschluß, den Staatshaushalt von den Schladen zu säubern, den der Leichtsinns sämtlicher Nachkriegsregierungen darin hinterlassen hat. Die patriotische Flamme, die gestern über den Grafenstand emporlachte, wird nach der Hoffnung, die gegenwärtig viele befeuert, über den Kanal auch nach dem Festland leuchten. Sie wird eine Ahnung davon verbreiten, daß Großbritannien noch nicht so völlig zu Boden geworfen ist, wie Herr André Siegfried und die Bank von Frankreich vernehmen. Und schließlich — diesem Herzenswunsch beschließt sich der praktische Engländer am allerwenigsten — kann die Rückwirkung auf den Wert des Pfund Sterling nicht ausbleiben. In der Tat ist nunmehr der Weg für eine baldige Stabilisierung nach allgemeiner Ansicht gebahnt. Doch was wird in Westminster? Es ist eine bange Frage für Englands Zukunft. Nurmehr ein Torso ihrer bisherigen Macht zieht die Arbeiterpartei in das Unterhaus ein. Der Vernichtungsschlag gegen den Sozialismus ist den Konservativen gesalbt. Aber wird der Hieb auch für die Dauer sitzen? Ist nicht die Verdrängung aus jöglicher staatlicher Verantwortung die beste Methode, um Arbeiterrevolutionäre hinzuzuzüchten? Hat man nicht mit der Front des „nationalen“ Blochs den bodenständigen, ethisch verankerten englischen Sozialismus mit dem Stigma mangelnden nationalen Gefühls befaßt? War dies etwa noch eine Probe ererbter britischer Staatskunst oder beginnt man auch hier auf kontinentale Zerrümer zu fallen?

Fragen sind dies, die heute im Scheine des konservativen Freudenfeuers unbeachtet bleiben. Morgen oder übermorgen werden sie sich vielleicht auch den Organisatoren des gestrigen Erdbebens auf die Lippen drängen.

### Das englische Wahlsystem.

Insgesamt werden 615 Abgeordnete (je einer auf 70 000 Wähler) gewählt, und zwar in allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl von allen über 21 Jahre alten Männern und Frauen. Schon vor Beginn der Wahl als gewählt zu betrachten waren insgesamt 68 Abgeordnete, da in den betreffenden Wahlkreisen nur je ein Kandidat aufgestellt worden war. Diese 68 Abgeordnete verteilten sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: 49 Konservative, 7 Liberale Nationalisten, 6 Nationale Liberale und 6 Arbeiterparteilerner, d. h. 62 Anhänger der Nationalregierung und 6 Oppositionelle.

Das englische Wahlsystem ist grundverschieden von dem deutschen Wahlsystem und kennt nur Einzelwahlkreise. Es stammt aus jener Zeit, als es in England nur zwei große Parteien gab. Derjenige Kandidat, der die absolute Mehrheit erhielt, galt als gewählt. Obwohl sich durch das Hinzutreten der Arbeiterpartei, die in den Jahren nach dem Kriege einen großen Aufschwung nahm, die Voraussetzungen für dieses Wahlsystem grundlegend änderte, wurde an dem Verfahren nichts geändert. Die innerpolitischen Verhältnisse in England haben sich seit dem Sommer so geändert, daß bei den Wahlen am Dienstag nicht weniger als zehn Parteien auftraten, nämlich die Offizielle Arbeiterpartei, die Unabhängige Arbeiterpartei, die Kommunisten, die Nationale Arbeiterpartei (Macdonald), die Konservative Partei, die Nationalen Liberale (Samuel), die Liberalen Nationalisten (Simon), die Unabhängigen Liberale (Vloyd George), die Unabhängigen Kandidaten und die Neue Partei (Mosley).

Da eine Verteilung der Reststimmen nicht in Frage kommt, kann es beispielsweise vorkommen, daß in einem Wahlkreis, in dem die Kandidaten dreier Parteien aufgestellt werden, von denen der erste 4000 und die beiden anderen je 3000 Stimmen erhielten, derjenige Kandidat als gewählt zu betrachten ist, der die 4000 Stimmen erhielt, obwohl insgesamt 6000 Gegenstimmen abgegeben worden sind.

## Neues aus aller Welt.

### Der Londoner Radioschreck.

m. London, 27. Okt. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) Vor kurzer Zeit hat die geschäftstätige Londoner Postdirektion eine allgemeine Notiz, die auch mit Bildnissen versehen war, durch die englische Presse geben lassen, in der bekanntgegeben wurde, daß die Direktion verschiedene fogen. Such-Apparate einsetzt, die durch eine feinsensiblen Apparatur die Schwarzhörer entdecken sollte. Auch ein großer Teil der Londoner Korrespondenten verschiedener deutscher Tageszeitungen hat diese Mitteilung über die neue Aktion der Londoner Postdirektion übernommen. Sicherlich wird es sehr wenige gegeben haben, die diese ganze Angelegenheit als einen Scherz auffaßten. Aber er ist wirklich nur ein Scherz, aus dem man ersehen kann, wie geschäftstätig und tüchtig die englische Postdirektion vorgeht. Sie hat auf Grund dieser Notiz und mit Hilfe von einigen ungebauten Autos mit Leichtigkeit das erreicht, was sie wollte. Nach dem ersten Erscheinen der Geisterwagen haben sich nahezu 75 000 Personen freiwillig gemeldet und ihr Radiogerät, mit dem sie bisher die Programme der englischen Funkstationen abhörten, angemeldet. 60 000 Mark hat der Staat eingenommen, — 80 000 Mark hätten es sogar sein können, wenn das Pfund nicht gefallen wäre! Man muß sich das wirklich einmal vorstellen. Wo der Wagen in den Straßen erschien, verbreitete sich ein panischer Schrecken. Man konnte zwar nicht in das Innere des Radio-Suchwagens hineinsehen, aber oben auf seinem Dach bewegte sich wackelnd und zielend, — das wird sicherlich jeder gedacht haben —, unheimlich und drohend, die Rahmen-Antenne. Um nun die Sache noch ein bißchen ernst auszugeben, blieb das Ungeheuer ab und zu vor einem Hause stehen, ein uniformierter Mann stieg aus und fragte einen zbeliebigen Bewohner, ob er seinen Rundfunkapparat ordnungsgemäß angemeldet hätte. Alles in allem ein voller Erfolg. In Wirklichkeit nur ein jährbarer Appell an das schlichte Gewissen der Engländer, die auf einen guten Witz hereinfielen.

### Der Roman eines dänischen Schriftstellers.

II. Kopenhagen, 27. Okt. (Kunstsprach.) Der 30 Jahre alte dänische Reiseschriftsteller Knud Holmbor ist, wie aus Ammon in Transjordanien gemeldet wird, auf einer Pilgerreise von Palästina nach Mekka von Bahabien exor det worden. Holmbor lebte seit mehreren Jahren in Arabien. Er war zum Islam übergetreten und fand mit den meisten Eingeborenen-Stämmen auf

### „Unüberbrückbare Gegenätze“.

Rechtsregierung in Thüringen unmöglich.

— Weimar, 28. Okt. (Kunstsprach.) Der thüringische Stahlhelm hatte vor wenigen Tagen die Rechtsparteien des Thüringer Landtags in einem Schreiben aufgefordert, durch Gründung einer sämtlichen Parteien der Rechten umfassenden Regierung den Entscheidungsschritt zwischen Nationalismus einerseits und Marxismus und Bolschewismus andererseits in Thüringen aufzunehmen. Nunmehr teilt der Stahlhelm mit, daß nach eingehenden Beratungen in Verhandlungen mit den Parteien seine Vermittlungskaktion als gescheitert zu betrachten sei. Die einzelnen Parteien hätten in ihrer Antwort Gegenätze zum Ausdruck gebracht, die unüberbrückbar erschienen. Die Entlassung des Landesverbandes Thüringens der Wirtschaftspartei und ihre Stellungnahme zur Nationalen Opposition sei überdies nicht geeignet, zur Zeit den Boden für eine Erweiterung der Regierung im Rahmen der Nationalen Opposition vorzubereiten.

### Auszug aus der Wirtschaftspartei.

II. Kassel, 27. Okt. (Kunstsprach.) Der vor einigen Monaten aus dem Magistrat ausgetretene Stadtrat Kaser Wiedhoff, der der Wirtschaftspartei angehört, teilt mit, daß er wegen der in der Parteileitung in Berlin, in der Wahlkreisleitung in Frankfurt a. M. und in dem Vorstand der Ortsgruppe Kassel bestehenden unhaltbaren Zustände sein Amt als erster Vorsitzender niedergelegt habe und gleichzeitig aus

der Partei ausgetreten sei. Nach seiner Ansicht sei der seit einem Jahre einwirkende Verfall der Wirtschaftspartei nicht mehr aufzuhalten. Die Wirtschaftspartei könne infolgedessen dem um seine Existenz kämpfenden Mittelstand nicht mehr helfen. Dem ersten Vorsitzenden werden sich der zweite Vorsitzende, der erste Schriftführer und der erste und zweite Kassierer anschließen und ebenfalls ihre Ämter niederlegen. Der zweite Vorsitzende und der erste Schriftführer sind gleichzeitig aus der Partei ausgetreten.

### Die bayerische Notverordnung bleibt.

II. München, 27. Okt. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages befaßte sich am Dienstag nachmittag mit den Anträgen der Kommunisten, der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten auf Aufhebung der bayerischen Notverordnung vom 26. August. Die Antragsteller begründeten ihre Forderung damit, daß die bayerische Regierung zu derartigen weitgehenden Maßnahmen nicht berechtigt sei. Ministerpräsident Dr. Held betonte, daß die bayerische Regierung zum Erlass der Notverordnung berechtigt sei und daß sich der bayerische Staat in einem Notzustand befinden habe. Man könne sich überhaupt fragen, wie es um die finanzielle Lage Deutschlands stünde, wenn nicht durch die Notverordnungen eingegriffen worden wäre.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge auf Aufhebung der Notverordnung mit zehn gegen neun Stimmen abgelehnt. Gegen die Anträge stimmte nur die Bayerische Volkspartei, während sich die Sozialdemokraten und die Vertreter der Deutschen Volkspartei der Stimme enthielten. Ein kommunistischer Antrag auf Abänderung der Notverordnungen wurde gleichfalls abgelehnt.



Grandi in Sanssouci.

Der italienische Außenminister Dino Grandi besuchte zusammen mit Reichskanzler Dr. Brüning und dem deutschen Botschafter in Rom, Dr. v. Schubert, Potsdam und Sanssouci. Von links: Reichskanzler Dr. Brüning, Außenminister Grandi, Botschafter v. Schubert, ganz rechts: Frau Grandi.

## Der deutsche Botschafter berichtet

über das Ergebnis des Lavalbesuches.

m. Berlin, 28. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der telegraphische Bericht des deutschen Botschafters v. Britzwick über die Informationen, die er von dem Staatssekretär Stimson unmittelbar nach der Abreise Lavals erhalten hat, ist jetzt in Berlin eingetroffen. Was über seinen Inhalt bekannt wird, scheint darauf hinzuweisen, daß in der Tat Hoover sich zunächst zurückhalten will und die ersten Schritte zur internationalen Ankerbelagerung des ganzen Reparationsproblems von europäischer Seite erwartet, hauptsächlich also von Deutschland, das ja am stärksten unter der ganzen Lage leidet. Man wird also nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Vereinigten Staaten der deutschen Regierung nahegelegt haben, möglichst rasch entsprechend dem Artikel 119 des Youngplans die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der V.V.J. zu beantragen, ohne daß Deutschland allerdings, solange es sich irgendwie vermeiden läßt, gleichzeitig ein

Moratorium erklärt, schon um den schweren kreditpolitischen Folgen zu entgehen, die daraus für uns entstehen können.

Der Umweg über den Youngplan hat für Deutschland mancherlei Unbequemlichkeiten. Er ist einmal etwas seitraubend und er könnte zum anderen eine neue Festlegung der deutschen Politik auf das Prinzip der Youngzahlungen enthalten. Diese beiden Gefahren müssen besonders vermieden werden, wobei man annehmen darf, daß auch in Washington Uebereinstimmung darüber geherrscht hat, daß die weitere Zahlung der Youngraten nach dem Ablauf des Hooverjahres nicht in Frage kommen kann. Immerhin wird Frankreichs Kampf um die Aufrechterhaltung der Zahlungen aus dem ungeschützten Teil und die eventuelle Regelung der Sachleistungen dadurch erleichtert. Es wird aber dann Aufgabe der sachlichen deutschen Gegenstände sein müssen, um dieses französische Wortteil wieder auszugleichen. Praktisch wird wohl zunächst die Rückkehr Lavals nach Paris und die erste Unterhaltung zwischen ihm und dem deutschen Botschafter abgewartet werden. Dann aber wird sehr wahrscheinlich die deutsche Regierung in Basel die Einberufung des Sonderausschusses beantragen. Allerdings wird von zukünftiger Stelle gegenüber Gerüchten, daß ein deutscher Schritt in der Tributfrage in den nächsten Tagen zu erwarten sei, erklärt, daß bei der Reichsregierung nicht die Absicht bestehe, sich zu irgendwelchen derartigen Aktionen drängen zu lassen.

### Der Staatsanwalt erkundigt sich bei Schultheiß-Bahenhofer.

II. Berlin, 27. Okt. (Kunstsprach.) Die Staatsanwaltschaft I hat bei dem neuen Vorstand des Schultheiß-Bahenhofer-Konzerns Erkundigungen eingezogen, um etwaige Verfehlungen, die im Zusammenhang mit der Angelegenheit Bahenhofer-Skandal nichts zu tun habe.

Gegen den Direktor der Commerz- und Privatbank, Reinhardt, der zugleich Mitglied des Aufsichtsrates der Schultheiß-Bahenhofer A.-G. ist, sind in der Presse schwere Vorwürfe erhoben worden. Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat Bankdirektor Reinhardt, der vom Reichspräsidenten in den Wirtschaftsausschuß berufen worden ist, dem Staatssekretär Meißner die Erkundigung abgegeben, daß er mit dem Schultheiß-Bahenhofer-Skandal nichts zu tun habe.

### „Graf Zeppelin“ in der Halle.

II. Friedrichshafen, 28. Okt. (Kunstsprach.) „Graf Zeppelin“ ist heute kurz nach 6 Uhr 30 Min. von seiner dritten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Um 6.48 Uhr ist das Luftschiff nach rund 100stündiger Fahrt auf dem Wertigeldes gelandet.

### Einkammersystem in Spanien.

II. Madrid, 28. Okt. (Kunstsprach.) Die Nationalversammlung beschloß mit einer Mehrheit von 60 Stimmen die Einführung des Einkammersystems. Damit ist der bisher noch bestehende Senat aufgelöst.

freundschaftlichem Fuß. Holmbor hatte den Namen Ali Ahmed angenommen, trug mohamedanische Kleidung und hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Sache unterdrückter Völker zu vertreten. Im Sommer weilte er einige Zeit in Dänemark, wo er auch sein letztes, vielgelesenes Buch, „Die Wüste brennt“, herausgegeben hat. Seine Reisebeschreibungen erschienen in vielen Zeitungen und Zeitschriften des Nordens. Die letzte Reise hatte er im Auftrag der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ angetreten. Man nimmt an, daß er von den Arabiten als Spion angesehen und deshalb umgebracht worden ist. Er hinterläßt Frau und Kind, die in Kopenhagen wohnen.

### Was den Schlareks lieber gewesen wäre.

II. Berlin, 27. Okt. Im Verlauf der Vormittagsitzung im Klaretsprozeß kommt man wieder unermüdet auf den Bürgermeister Scholz zu sprechen. Leo Klarets macht dem Bürgermeister Vorwürfe, daß er in Abwesenheit des Oberbürgermeisters Bötz die Gelegenheit benutzt habe, um zum Schläge gegen die Klarets auszuholen. Der Bezirksanwalt erklärt hierzu, daß Bürgermeister Scholz diese Behauptungen als Zeuge widerlegen werde. Leo Klarets meint noch, daß die Stadt Berlin niemals in den Schmutz gezogen worden wäre, wenn man die Brüder Klarets nicht verhaftet hätte. Durch persönliche Fühlungnahme hätte alles im Guten geregelt werden können.

Nach der Mittagspause kommt das Gericht nochmals auf den Verlauf des Klaretsprozeßes der A.W.G. zu sprechen. Unterstützt von Buchhalter Luch beschwerten sich die Brüder Klarets von neuem über die Minderwertigkeit des Lagers, da die übernommenen Waren fast unentgeltlich gemeien seien. Man habe für den Anzug höchstens acht Mark erhalten können. In dem Klaretslager hätten sich blaue Konfirmationsanzüge befunden, die ganz grün und von Motten zerfressen gewesen seien. Der Vorsitzende bemerkt dazu: „Dann sind also die Brüder Klarets der Verleumdung des Klaretsprozeßes eingeleitet worden.“

Bei der Erörterung der Frage, warum Stadtrat Sokolowski als Liquidator der A.W.G. nicht auf pünktliche Zahlung von Seiten der Klarets bestanden habe, sagt Leo Klarets: „Wenn die Klarets der Stadt ein Angebot machten, dann schwanden bei sämtlichen 24 Magistratsmitgliedern alle politischen Gegenätze. Somit wurde groß disturiert. Wenn aber ein Klarets-Angebot kam, wurde es einstimmig angenommen.“ Es wird dann noch festgestellt, daß bei der Liquidation der A.W.G. tatsächlich ein großer Posten von Stoffen und Anzügen purlos verschwunden ist. Die Verhandlung wird auf Donnerstag vertagt.

Gurgeln Sie mal im Konzert!  
 ? ? ? - Natürlich trocken -  
 mit **Wagner**  
 das ist angenehmer und geht überall!

# Sturm um die ewige Roma.

Von unserem römischen Mitarbeiter Dr. Gustav Eberlein.

Ueber dem Trajansforum liegt eine schwere Staubwolke, tragend stürzt eine Hauswand ein, Scheinwerfer spielen, ohne die Rauffschwaben durchdringen zu können. Finster die Nacht, gespenstisch durchschimmert von dem mahlofen, in Form und Farbe mahlofen Marmorgebirge des neuen Kapitols. Einmal trifft ein Lichtstrahl den kolossalen Reiter, der ist gleichendes Gold. Siegesgöttinnen rufen auf Bruchteilen von Sekunden wie Walfäden durch die Wolke. Sie sind aus gleichendem Gold. Männer mit kriegerverzerrten Gesichtern schwingen das Schwert aus Gold.

Geschicht und gewappnet steht, soeben dem Haupte des Zeus entsprungen, Pallas Athene. Nein, es ist die Göttin der ewigen Stadt, die Roma mit Schild und Speer. Steht schützend vor dem Unbekannten Soldaten, Beschpinnen wollen mit nie erlöschendem blauen Feuer den Altar des Vaterlandes beleuchten, aber schon geht wieder alles unter in Rauch und Staub.

Der Blick sucht den Himmel. Nichts, nichts, nur schwere Schwaden, schwer von dem eigentümlich kühlen, gasförmigen Kaltgeruch zusammenbrechender Häuser. Sind die Flieger vorüber oder fallen noch Bomben?

Wer in Rom gewesen ist, kennt die altersgelben Häuser zwischen der Trajanssäule und dem Viktor-Emanuel-Denkmal, die Droschken haben ja Mühe, sich um die Ecken zu winden, mehr Zeit als genug, sich das Gewimmel zu betrachten, aus dem die zahllosen Kagen zu stammen scheinen, die das Trümmerbeden des Forums bedürfen. Diese Häuser sind es, die jetzt einstückig, Wand um Wand, Zimmer um Zimmer, Kammer und Kammer — kriegsmäßig ist dieses schamlose Hineinschauen in intime Häuslichkeit. So sah es in Anterburg aus, so in Vpern.

Wo ist denn der Marzulusone, wo die Piazzetta, wo die unterirdische Basilika Ulpia, in deren Erzdäma man auf antitem Pflaster, auf Ziegenellen sah und zu schluchenden Geigen wie zu neapolitanischen Wiegenliedern den teuren Wein trant? Wo die Zwillingstürme mit den Miniaturausgaben der Peterstempel? Und die Säule, um die das erste Filmband geschlungen ist, in deren Sockel die Wähe Trajans lag, auf deren Höhe Petrus die Schlüssel schwingt wie riesige Waffen?

Staub in Staub. Donnernde Steinlawinen. Aufblühende Spitzbuden. Auf dem Gerippe der Fensterhöhlen, nur noch eine Kulisie steht wie draußen an der Via Ulpia, redt sich in rötlichem, dampfendem Schein ein halbnackter Kerl und schlägt und schlägt hinein ins Gezirge . . .

Morgen werden Zeitungen schreiben: In der vergangenen Nacht ist die Trajanssäule wieder ein Stück in die Piazza Venezia hineingewandert.

Es sieht so aus, ja, es sieht so aus. Ein Wind des Imperators und alles, was zwischen dem blendendweißen Denkmal und dem schiefen abendroten Turm des Mittelalters stand, fällt. Am 28. Oktober, zur Erinnerung an den Marsch auf Rom, muß alles dem Erdboden gleichgemacht sein. Also die Nächte dazugewonnen, zu zerstören, einzureißen, zu vereinigen das alte Forum mit dem modernen Kielesplatz.

Wer historisches Gefühl hat, der möchte hier stehen und schauen Nacht um Nacht. Vielleicht wird auch in Geri Geschichte gemacht, mag sein, aber hier, das geht viel unglücklicher zu, plattischer. Und ich muß gestehen, daß ich schon als Kind die Gebilde meines Steinbauwerks lieber fäcnd eingestrichen, als ein Erdbeben auf Papier gemalt habe. Es hat dann immer Streit mit meinen Mitarbeitern gegeben, die lieber „modifizieren“ wollten. Wie jetzt in Rom die Großen.

Als ankündige Erwachsene prüfeln sie sich nur in den Zeitungen. Der eine will das, der zweite jenes und jeder etwas anderes. Sollen neben dem eingestirten römischen Aler und der gefangenen römischen Wölfin auch die nicht minder berühmten und auf jeden Fall in diesem besonderen Fall besonders verdienten Gäste auf dem Kapitol gezeigt werden oder wäre es besser, die ganze Menagerie als provinziell abzujassen?

Soll der tarpejische Fels nackt bleiben oder stehen ihm Pinien besser?

Muß man unverhofft zutage kommende Ruinen erhalten oder passen sie nicht zu dem neuen Plan? Wie ist's mit dem Heiligsten auf dem heiligen Hügel, dem Jupitertempel? Her damit! Er sollte unter dem Palazzo Caffarelli liegen, der früheren deutschen Botschaft, die bei Kriegsausbruch niedergebrannt wurde. Welch glücklicher Zufall! Wenn man jetzt die Reste gar wegnimmt, hat man den Jupitertempel! Gehofft, getan. Und als tabula rasa gemacht war, hatte man weder den Palazzo, noch den Tempel.

So etwas spricht. Man muß, wo es der Verkehr erfordert, rücksichtslos einreißen, ohne sich um die Folgen zu kümmern. Also machte man dem Verkehr am Corso Vittorio Emanuele Luft, schleifte die Goldgruben der Geschäftshäuser und wollte eine amerikanisch breite Straße fundieren — da kamen vier Tempel auf einmal heraus. Tabu. Der Verkehr muß sich halt anpassen.

Einfacher schien die Wiedervereinigung der Kaiserfora, denn auch im Altertum bildeten sie ja sozusagen ein Ganzes. Wenn man bei

den „Colonacce“ anfang, den Säulen, an die Noach romgründenderweise keine Urke anband, konnte man durch einfaches Abheben des neuzeitlichen Gerümpels die Prachtstätten Domitians, Nervas und Augustus freilegen. Was war da schon viel dabei, hatte doch auch Trajan, als ihm der achte Hügel im Weg war, einfach zur Tortenschaukel gegriffen.

Daher der nächtliche Lärm jetzt. Die Häusergruppen fielen, die Trajanssäule, deren Höhe dem abgestochenen Hügel entspricht, rückt auf die Piazza Venezia vor — und die Großen streiten sich um den Baukasten.

Denn es ergab sich, daß zwar die alten Fora wie zugeschnitten sich ineinanderfügten, das neue Kapitol aber, der neue Platz mit dem ungeheuerlichen weißen Marmorgebirge peinlich davon abhah. Schlecht verträgt sich die ehrwürdige Katina der Antike mit dem gleichenden Gold der Moderne, so antikisierend sich auch das Denkmal geben mag. Man braucht nicht so weit zu gehen wie besonders die Fremden, die anderen Fremden nachsagen, das ganze Denkmal sei in Bausch und Bogen ein unüberrettlicher Mist, man kann die Propyläen mit den Quadrigen sehr wohl schämen, wenn man sich auch befreutigt vor dem aufgeregten Gehabe der goldenen Figuren, aber sicher ist, daß die Sache nicht auf dem rechten Platz steht. So

zwischen dem Kapitol und dem Trajansforum — unmöglich, einfach unmöglich.

Begreifen wie einen Dominostein, das geht freilich auch nicht. Also kam man mit Verbesserungsvorschlägen. Alle 12 Stunden ließ ein anderer bei Mussolini ein, der ja nur aus seinem Arbeitszimmer im Palazzo Venezia zu schauen braucht, um die Befehle vor Augen zu haben. Die schredlichen Figurengruppen müssen weg, rät einer. Katina her, ein anderer. Man müße das Ganze gründlich anstreichen. Die Kielesreitergoldstatue wäre abzutragen und auf einem anderen Platz Neutrons aufzustellen, der Sockel hingegen bleibe als mächtige Urne für den Unbekannten Soldaten, von der aus künftig, ähnlich wie im Altertum, alle Nähe und Distanzen des Straßenetzes ausgehen sollten. Der unfehlbare „Civis romanus“ der Zeitung sieht das Heil in einer Ueberwucherung der Feindlichkeit mit Feuer. Und so weiter. Einig war man sich jedenfalls über die Unverträglichkeit des Denkmals mit den freigelegten Fora. Da erhob sich die allgewaltige Stimme Corrado Riccis, des bauerständigen Senators und Konservators.

Er schrieb an den Duce, man müße das Denkmal aus den gleichen Gründen, die seinerzeit Bernini zur Abtrennung der Peterskirche bestimmten, von seiner Umgebung trennen. Jene gewaltigen Säulenarme, die den Petersplatz zu umklammern scheinen, in Wirklichkeit aber den Andrang minderwertiger Gebäude abhalten, ließen sich allerdings nicht kopieren, aus verchiedenen Gründen, aber man könne sie durch Grün ersetzen, durch Pinien- und Zypressenreihen. Solche lebendige Halbgürtel würden das „fürchterliche Chaos, das unbeschreibliche Durcheinander“ gliedern, mildern, feierlich gestalten. Der Duce sagte zu. Der Sturm um die Roma, um das Herz der Stadt, hat sich zu legen.

Warten wir also ab, was aus dem Grünbaukasten herauskommt.

## Die Träger des Kleistpreises 1931.



Links: Erik Reger.

Ihm wurde der Preis für seinen Roman „Die Union der festen Hand“ zuerkannt. Erik Reger, der eigentlich Hermann Dannenberger heißt, ist gebürtiger Rheinländer und war lange Jahre als Redakteur bei einer westfälischen Zeitung tätig.



Rechts: Odeon von Horvath.

Er erhielt diese Auszeichnung für seine Komödie „Italienische Nacht“ und den Roman „Der ewige Spießer“.

## Hans Albers beginnt ein neues Leben:

# Die Nacht der Entscheidung.

Von Eugen Szalmari.

Breitschultrig steht er da und breitbeinig, dieser Kapitän Craddock, ein wegwegener Kerl und ein ganzer Kerl, die prächtigste Mischung von Abenteuer und Gentleman, ein großer, ausgelassener Junge mit klaren, hellen Augen und doch — ein Flüstertier. Wenn es sein muß — ein Kautschuk und Haudegen, der wirklich nicht zögern wird, die Kanonen seines Kriegsschiffes Bomben regnen zu lassen, wenn man ihm das Geld nicht zurückgibt, das er im Spielfeld des Kaffinos verloren hat. Ein Teufelskerl — was kümmert ihn der Morgen? So steht er da in dem neuen Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo“ . . .

. . . und genau so stand er vor drei Jahren auf der Bühne der Komischen Oper, in jener Nacht, die für ihn die Nacht der Entscheidung werden sollte — breitbeinig und breitschultrig, über das ganze Gesicht lächelnd, frisch und fröhlich, in den blauen Augen ein Schimmer urwüchsiger Gutmütigkeit und Herzlichkeit, prächtig und gesund, ein Kerl aus einem Guß. Was kümmerte ihn die Revue? Hauptsache — er durfte hier einmal Theater spielen nach seiner Herzenslust, er durfte tanzen haben, die starken und doch geschmeidigen Glieder zerkneten, Wähe machen, Grimassen schneiden und dabei doch ein Mensch sein — für ihn war diese Revue in der Komischen Oper nichts weiter als ein freier Tummelplatz für seine Kräfte und Fähigkeiten — er sprang wie ein Tiger gegen den großen Kronleuchter, mit einem einzigen Satz, packte ihn mit festem Griff und ließ sich dann herabgleiten — Schauspieler, Chanjonnier, Tänzer, Akrobat in einer Person.

Seit zwei Jahren spielte er hier Revue. Das zehnte Jahr in Berlin. Zehn Jahre Arbeit auf der Bühne, seitdem man ihm damals in Frankreich den Oberstentel versetzt und er aus der Knochenmühle direkt auf der Bühne des Wiesbadener Theaters landete. Dann bei Reinhardt und Bernauer in Berlin, dann im Metropol-Theater, endlich bei James Klein. Eigentlich hätte er's geschafft. Als er, siebzehn Jahre alt, zur Schmiere ging, als er in Schandau das erste richtige Engagement bei einem Theater bekam, als er bei Helmer in Frankfurt Dienerrollen spielte — damals hatte er davon geträumt, endlich einmal auf einer Berliner Bühne zu stehen. Nun fand er auf der Bühne in Berlin. Man hatte ihn gern. Er brachte die Leute zum Lachen . . .

Viele wären zufrieden gewesen. Hans Albers war aber noch nicht zufrieden. Denn er wußte, daß ein wirklich großer Schauspieler erst dort beginnt, wo er die Leute zum Weinen bringt . . .

An jenem Abend sah aber in dem Theater, in der ersten Parkettreihe, einer, der über ihn nicht nur lachte. Es sah da einer, der schärfere Augen hatte als die anderen und einen tieferen Sinn. Die Beine gekreuzt, das Monotel ins Auge geklemmt, breit sah er da und schaute dem Mann, der oben auf der Bühne agierte, ins Herz hinein. Er sah nicht nur die Akrobatenprünge und die gymnastischen Clownscherze, er sah nicht nur die zwei lachend klaren blauen Augen, sondern auch den Menschen, der dahintersteckte, und er erkannte in dem Revuestar der Komischen Oper das, was er suchte: einen Menschen darsteller größten Formats.

In der Pause sah Heinz Hilpert, Regisseur am Deutschen Theater, Schüler und Mitarbeiter Max Reinhardts, in der Garderobe des Schauspielers Hans Albers. Und fragte ihn, ob er Lust hätte, eine große Rolle zu übernehmen in einem neuen, hart dramatischen Stück, das ein neuer deutscher Bühnendichter geschrieben hat.

Albers sah ihn an. Da ertönte die Glode des Inzipienten. Er mußte auf die Bühne. Nach Schluß der Vorstellung wollte Hilpert ihn erwarten. Und Albers spielte den letzten Akt seiner Revue — die Gestalt des Kellners aus Brudners „Verbrecher“ schon vor den Augen. Jetzt sollte er also einen ganz anderen Sprung wagen, als den gegen den Kronleuchter — einen Sprung, der einem Künstlerleben, einem Menschen galt, der Sprung aus dem Handwerk in die Kunst, aus dem Durchschnittlichen ins Geniale. Jeder Sprung ist ein Wagnis. Albers hatte in der Revue sein anständiges Einkommen, er hatte bei Klein viel mehr, als er bei Reinhardt bekommen sollte, er hatte sein Publikum, das ihn liebte — aber der Sprung, den er wagen sollte, konnte zu einem Fluge werden, zu einem Fluge, der in ganz andere Sphären führte, er konnte zu einem Siege werden, er bedeutete die

große Chance, die Lebenschance, die sich jedem bietet, die Chance, die Menschen ohne Zuersticht „Zufall“ zu nennen pflegen, die aber für alle, die an sich glauben, und diesen Glauben nicht verlieren, einmal kommen muß . . . Und Albers hatte stets an sich geglaubt . . . Er zögerte keinen Augenblick. Nach der Vorstellung sah er mit Hilpert in einer kleinen Kneipe in der Nähe der Schumannstraße. Hilpert las ihm dort das Stück vor. Als er zu Ende war, graute draußen der Morgen. Alle Bedenken, die Albers hatte, waren fort. Er reichte Hilpert die Hand. Er hatte sich entschieden.

Nach einmal verhorrt sich das Schicksal gegen ihn — sein Vertrag mit Reinhardt war schon geschlossen, die Proben waren schon im Gange — er spielte noch allabendlich bei Klein, da rief eines Abends die Verschraubung des Kronleuchters, an den er seiner Rolle gemäß heranspringen mußte, Albers stürzte herunter, der schwere Kronleuchter begrub ihn unter sich — anderthalb Tage lang lag er bewegungslos in seiner Wohnung, und als er aufwachte, daß Hilpert an seinem Bett.

„Jetzt ist es aus mit der Rolle in „Verbrecher“, sagte Albers. Aber es war nicht aus. Reinhardt ließ die Proben verschoben, bis Albers wieder gesund war, er wollte auf ihn nicht verzichten — er hatte auf den Proben genug gesehen. Und so kam der Abend, an dem Hans Albers auf der Bühne des Deutschen Theaters stand, in der Rolle jenes Kellners, der unverschuldet angeklagt und als Mörder zum Tode verurteilt wird, er stand da, breitbeinig und breitschultrig, und mit seinem blonden Haar und den hellen, blauen Augen, dreißig, frisch, unbekümmert, humorvoll, frisch und doch degenbernd, stark, echt und mitreißend . . . und jetzt brachte er die Leute zum Weinen . . .

Mit dieser einen Rolle, in dieser einen Nacht eroberte er Berlin und damit die Welt. Das Publikum jubelte ihm zu. Der große Sprung war gelungen — der Sprung von der Revuebühne in die Sphären der größten deutschen Darstellerkunst. Am Morgen aber, als er nach Hause ging, sagte er einem seiner Freunde: „Jetzt beginnt mein Leben neu. Ganz neu. Ich fange von vorn an, in einem neuen Lebensabschnitt . . . nur daß ich jetzt auf ein neues Ziel zusteure . . . auf ein ganz großes Ziel . . .“

Er empfand den Triumph nicht als Abschluß, sondern als Anfang. So ist Hans Albers.

Und wie wir einmal aus dem Atelier in Neubabelsberg nach Berlin fuhren, nach einem erteult anstrengenden Tag von den Aufnahmen zu „Bomben auf Monte Carlo“, da zeigte er mir ein Bild seiner Mutter und sagte:

„Hier siehst du — ich bin ihr ganz ähnlich, nicht wahr? Und siehst du dieses schöne kleine Fischerhäuschen? . . . Das habe ich für Mutter gekauft . . .“

Neu!

5 Stck. Packung

25<sup>3</sup>

## Die reichsten Städte.

Aus dem vom Statistischen Reichsamt kürzlich herausgegebenen Material über Struktur und Verteilung des Vermögens nach dem Ergebnis der Steuererhebung 1927 läßt sich auch die Frage beantworten, in welcher Stadt also das höchste Durchschnittsvermögen je Einwohner vorhanden ist. Weit aus an der Spitze steht Frankfurt am Main mit 6462 Reichsmark, in weitem Abstande folgen Düsseldorf mit 4507 RM, Bremen mit 4165 RM, Stuttgart mit 3505 RM, Mannheim mit 3331 RM, Wiesbaden mit 3191 RM, Hamburg mit 2960 RM, Berlin mit 2952 RM. In letzter Stelle stehen Gelsenkirchen, Kiel, Hamburg und Hindenburg.

In diesem Zusammenhang sei noch kurz auf die Gliederung der Vermögen hingewiesen. Mehr als zwei Fünftel des steuerpflichtigen Gesamtvermögens entfiel auf die natürlichen Personen mit großem Vermögen (mehr als eine Million Mark) in München, Berlin, Hamburg, Leipzig und Breslau. Die übrigen drei Fünftel entfielen auf die Schicht der nicht natürlichen Personen mit mehr als eine Million RM. Vermögen in Oberhausen, Düsseldorf, Hindenburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Dortmund, Gelsenkirchen, Augsburg, Bochum, Mannheim. In der ersten genannten Gruppe wohnen somit im wesentlichen die reichen Einzelpersonen, in der letztgenannten sitzen die großen Konzerne und Kapitalgesellschaften.

## Ein Tresor wird unter See gesprengt.

Vor neun Jahren ist auf der Höhe von Vrest der englische Dampfer „Egypt“, der fünfzehnhalb Tonnen Barrergold, 1,6 Millionen Mark in Goldmünzen und 43 Tonnen Silber an Bord hatte, nach einem Zusammenstoß gesunken. Diese Schätze sind in einer im unteren Deck des Dampfers liegenden Stahlkammer untergebracht. Das Wrack liegt in 120 Meter Tiefe. Schon seit geraumer Zeit ist das italienische Bergungsschiff „Artiglio“ bemüht, das Gold für die englische Versicherungsgesellschaft zu heben, die für den Verlust der „Egypt“ aufkommen mußte. Zahlreiche Sprengungen wurden von den Tauchern vorgenommen, bis es schließlich gelang, an die Stahlkammer heranzukommen und sie selbst schließlich mit Sprengstoff zu öffnen. Das Barrergold, die Behälter mit den Goldmünzen und dem Silber sind jetzt soweit freigelegt, die einzelnen Stücke sogar schon mit Striden verleben, so daß schließlich mit dem Heben des Schatzes begonnen werden kann. Leider hat sich dieses gewinnbringende Unternehmen durch das augenblickliche stürmische Wetter verzögert, so daß die Bergungsgesellschaft abwarten muß, bis wieder Ruhe an der Stelle eintritt, um dann endlich mit einem Kran das Gold an das Tageslicht zu heben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1931.

Ausflugsrückfahrkarten an Mittwochnachmittagen für auswärtige Besucher des Badischen Landestheaters.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat neuerdings die Benutzung der sog. Ausflugsrückfahrkarten, die ver- suchsweise an Mittwochnachmittagen gelten und den Reisenden die gleichen Vorteile wie die Sonntagsrückfahrkarten bieten, in beson- deren Fällen auch umgekehrt von kleineren nach großen Städten zugelassen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat daraufhin die Ausgabe der Ausflugsrückfahrkarten an Mittwochnachmittagen für den (nachweislichen) Besuch des Badischen Landes- theaters von Forstheim nach Karlsruhe gestattet. Man darf hoffen, daß diese Vergünstigung — die unserem Landestheater aus- wärtige Besucher in neuer Zahl werben wird — auch anderen Städten in der Nachbarschaft der Landeshauptstadt zugute kommt. Für Forst- heim besteht abends für die Rückfahrt geeignete Zugverbin- dung (Karlsruhe ab 23 Uhr und 23.55 Uhr); in anderen Fällen, wie z. B. ins Murgtal zurück, wird die Reichsbahndirektion sich möglicherweise noch entschließen müssen, einen „Theaterzug“ oder Triebwagen einzulegen, wenn der gemachte Versuch sich bewährt.

Allgemein bildende Vorlesungen an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Das gesteigerte Bedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung nach Verwirklichung ihrer Bildung rechtfertigt einen Hinweis auf die allgemein verständlichen Vorlesungen, die an der Technischen Hochschule gehalten werden. Der Besuch steht Personen beider ei- Geschlechts, die das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, offen. Näheres ist aus den Anzeigen an den Schwarzen Brettern in der Vorhalle der Hochschule zu erfahren. Die Vorlesungen fallen in die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr und liegen somit für die Be- wohner der Stadt wie ihrer Umgebung außerordentlich bequem. Die Vorlesungen beginnen allgemein in der Woche ab 2. November. Von den Vorlesungen, die besonderen Anfang finden dürften, seien z. B. erwähnt die von H. O. L.: Das deutsche Drama 2. St.; Das deutsche Theater 1. St.; Englischer Sprachkurs 2. St.; Breuer: Ver- sicherungsmathematik 2. St.; Schaubel: Wirtschaftsgeschichte im Zeitalter der Industrie u. d. Weltwirtschaft 2. St.; Der moderne Staat in der Geschichte. Entwicklung 1. St.; Wehrle: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre 2. St.; Volkswirtschaftliche Übungen 2. St.; Finanzwissenschaft 2. St.; Wuljinger: Kunstgeschichte. Renaissance 3. St.; Der Wohnraum und seine Möbel 1. St.; Frie- drich: Berufserziehung u. d. Beruflichkeit 2. St.; Praktische Beispiele der Menschenerziehung aus Beispielen des Wirtschaftslebens 1. St.; Sozialpsychologische Aufgaben des Betriebsingenieurs 2. St.; Die persönlichen Aufgaben des Betriebsingenieurs 1. St.; Hirsch: Christ- lich-Kunstarchäologie, das Bauelement der Deden u. d. Kongregationen 1. St.; Badische Baumwelt 1. St.; Ott: Bildungsziele 1. St.; Stein: Die Kreditverfassung der industriellen Unternehmung 1. St.; Drews: Das Wesen der Religion 2. St.; Angerer: Ge- schichte der Philosophie vom Ende der Antike bis zur Aufklärung 2. St.; Ugal: Deutsches Rechtsgeschichte 2. St.; Casimir: Deut- sche Musik von Richard Wagner bis zur Gegenwart 1. St.; Emel: Arbeiterrecht 2. St.; Kohlbecher: Französische Sprache 2. St.; Maltner: Buchhaltung des Gewerbetriebs 1. St.; Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre 1. St.; Schneider: Soziale Gesetzgebung 1. St.; Uruh: Russische Sprache 2. St.; Wal- ter: Kartographie 1. St.; Allgemeine Wirtschaftsgeographie 1. St.; Winter: Grundzüge des bürgerlichen Rechts 2. St.; Hei- ligenha: Einführung in den Städtebau 1. St.; Kehler: Deutsche Industriebetriebe, erläutert an technischen Lehrfilmen und Lichtbildern 1. St.; Koedder: Sprachgebiete des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in englischer Sprache 2. St.; Poppeler: Synoptische Meteorologie 2. St.; Meteorologische Übungen 2. St.; Die Klimate der Erde 1. St.; Paulde: Geologie 4. St.; Vulkanismus 1. St.; Einführung in die Mineralogie 1. St.; Auerbach: Spezielle Zoologie (Wirbeltiere) 3. St.; Wirbeltiere der Heimat 2. St.; Freyhen: Lebensweise und Bau verschiedener Tiere und Pflanzen 2. St.; Göhringer: Leitfaden 2. St.; v. Gierke: Grundzüge der Bakteriologie 1. St.; Henglein: Spezielle Mineralo- gie 2. St.; Holkmann: Soziale Hygiene 2. St.; Schwarz: Allgemeine Botanik 3. St.; Allgemeine Mikrobiologie 1. St.; Mikro- biologisches Praktikum 3. St.; Schwarzmann: Gesteinskunde 1. St.; Leininger: Abstammungs- und Entwicklungslehre 1. St.; Zoologischen Praktikum 3. St.; v. Rejold: Sexualpädagogik 1. St. Außerdem finden wiederum in diesem Semester Rechtsanwalts- schaftliche Vorträge von Mitgliedern der Badischen Anwaltskammer in den Monaten November und Dezember jeweils am Dienstag abend von 7 bis 8 Uhr im Aulagebäude, Hirschal Nr. 9, 1. Ober- geschicht statt. Diese letzteren Vorträge sind öffentlich und unent- geltlich.

Am 31. Oktober schulfrei. Vom Minister des Kultus und Unterrichts ist, wie bereits berichtet, angeordnet worden, daß am 31. Oktober die evangelischen Lehrer und Schüler der Volks-, Fort- bildungs- und Fachschulen sowie der höheren Schulen zum Zwecke des Jugendgottesdienstes anlässlich des Reformationsfestes bis 10 Uhr vormittags von der Teilnahme am Unterricht befreit werden. Wie der Badische Landespressedienst von unterrichteter Seite hört, hat auf die Vorstellungen verschiedener Direktionen hin das Unterrichts- ministerium den höheren Lehranstalten mitgeteilt, daß am Sams- tag, dem 31. Oktober, schulfrei ist.

Ein schwerer Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag kam ein 31 Jahre alter Mann aus Wolfartsweier, der sich als Radfahrer auf der Durlacher Landstraße vermutlich an einen Lastkraftwagen angehängt hatte, in der Nähe der Dornwaldsiedlung zu Fall und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu. Man brachte ihn in einem des Weges kommenden Privatauto nach dem Durlacher Krankenhaus.

Vom Kraftrad gestürzt. Ede Karl- und Vorholzstraße stürzte am Dienstag mittag ein 19 Jahre alter Bäderlehrling mit einem Lieferkraftfahrzeug, dessen Bremse sich beim Einbiegen blockiert hatte. Der junge Mann erlitt durch Scherben der Windschutzscheibe Schnittwunden an der linken Hand und Schürf- wunden am rechten Oberschenkel. Das Kraftrad wurde beschädigt.

Diebstahl. Aus dem Hof eines Hauses in der Karlsruherstraße wurde am Dienstag ein Fahrrad im Wert von 130 Mark entwendet.

Wieder zurückgeführt. Der im Polizeibericht vom 24. Oktober vermisst gemeldete Photographenlehrling Friedrich Ritter sowie der am 27. Oktober vermisst gemeldete Arbeiter Karl Zillhardt sind wieder zurückgeführt.

Walter Howard-Kurie. In unmittelbarem Zusammenhang mit den an der Badischen Hochschule für Musik noch laufenden Kurien des be- rühmten Berliner Musikpädagogen Walter Howard werden am 29., 30. und 31. Oktober d. J. durch ihn 3 öffentliche Vorträge veranstaltet, wobei Howard eigene Schätze vorführen wird. Die interessante Begrün- dung von Howards Lehramtsmaßnahmen machen seine Gedanken in ununter- brochenem noch etwas spielerischem Zeit zu einer breiten Ange- lehrtenzeit der Kunstpädagogik überhand. Künstlern, Musikfreunden, Eltern und Erziehern von allen Gebieten seien daher diese Vortragsabende nachdrücklich empfohlen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Unterstellungen eines Bürgermeisters.

Urteil: 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Wie schon gemeldet, hatte sich vor dem erweiterten Karlsruher Schöffengericht der Bürgermeister a. D. Otto Deder von Neudorf, der im 60. Lebensjahre steht, wegen Untreue, Unterstellung, Ur- fundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Deder wurde wegen schwerer Urkundenfälschung, qualifizierter Untreue, Unterstellung und Betrugs zu einer Gesamtestrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

Herbstarbeiten in den Karlsruher Wäldern.

Leesholzjammeln der Unbemittelten. — Holzhebe, Messungen und Verkäufe. Jungkulturenzüchtung durch die Forstverwaltung.

Laut und vernehmlich, zuweilen lärmend und tobend, spielt sich in diesen Wochen der Kampf um die Herrschaft zwischen Spätherbst und Winter ab. Die weitgehenden Wälder im Norden der Stadt, die alten, verschwiegenen Forsten der Haardt und am Rheine — sie alle töhnen auf in des Hohns Gewalt. Die hohen Eichen- und Buchenstämme ächzen, trarren im Heulen des Sturmwindes, die Jungstämme, die weniger widerstandsfähigeren, neigen und beugen sich; was morsch und gebrechlich, zerbricht über Nacht, wenn die wilde Böö herankümt; das welke gelbe Herbstlaub wirbelt gestöbergleich im Spiel des Windes herab — der Waldesdom aber ergibt sich in sein unabänderliches Schicksal des jahreszeitlichen Wehens und Bergehens.

An so manchem Spätherbstmorgen liegt der Erdboden unserer Anlagen, drüben am Schlossplatz, drinnen im Schlossgarten und draußen in den Alleen des Hardtwaldes und Palanenparks förmlich bedeckt mit dürren Zweigen und Ästen, die die Windsbraut unbarm- herzig herabgerissen hatte. Unwillkürlich weckt dieser Vorgang den Gedanken, zu welchem „Nutz und Nutzen“ dieser „Holzfall“ wohl gesehen möge. Und siehe da, die Antwort liegt so nahe: Wenige Stunden nur, nachdem sich das Sturmwetter gelegt, erscheinen da und dort, erst vereinzelt, dann in kleinen Gruppen, arme, meist gänzlich mittellose Frauen, ein Tüchlein um den Kopf gebunden, fahren mit einem kleinen Handwägelchen in den Wald, ins Dickicht, dort, wo der Holzlegen von oben am größten scheint. Dann kommen auch ein paar ältere, mitunter schon an der Schwelle des Greisen- alters stehende Männer, in abgerissener Kleidung, mit einem Sack über den Rücken, sie alle, um in mühseliger Arbeit das Leesholz zu sammeln. Dabei indes wartet, frierend, fröstelnd, eine Schar Kinder auf die Heimkehr der „ins Holz“ gezogenen Eltern. Spät am Tage, wenn das Wägelchen oder das Sacklein gefüllt, verlassen diese den Wald und bald spendet das Gesicht des Forstes wohlige Wärme in dem dürftigen Heim.

Unser Forstverwaltung kommt diesen mittellosen Menschen ertrenklichweise entgegen; sie muß natürlich darauf achten daß die Leesholzjammeln ordnungsgemäß erfolgt. So besteht eine Vorschrift, daß nur Mittwochs und Samstags in den den Karlsruher Forstäm- tern unterstehenden Waldungen gelesen werden darf und hierfür ein Leesholz erfordentlich ist, der gegen geringes Entgelt gelöst werden kann. Eine weitere Vorschrift, auf deren Befolgen die Forstbeamten zu achten angewiesen sind, besagt, daß nur das vom Sturme abgewor- fene, zu Boden liegende Leesholz und dürres, lose von den Bäumen hängendes Reifig gesammelt werden darf. Werkzeuge, wie Äxte und Sägen, dürfen nicht benutzt werden; auch darf die Ansahrt in den Leesholzjammelraum nicht mit Fuhrwerk, sondern nur mit Trag- lösen erfolgen, um die Ordnung auf den Waldwegen nicht zu be- einträchtigen. Da in unseren Hardtwaldungen und im Palanen- garten verhältnismäßig wenig Leesholz abfällt, erhalten die Sammler häufig von den Förstern Jettel, auf Grund deren ihnen bestimmte „Schlagräume“ mit Abfallholz zum Lesen angewiesen werden. Unter den Begriff Leesholz fallen alle Zweige und Äste, soweit sie eine Stärke von nicht mehr als sieben Zentimeter aufweisen.

Doch nicht nur von dem kleinen Heer der Holzjammler ist gegen- wärtig unser Waldbereich belebt, sondern vor allem von dem emsigen Forstpersonal, von geschäftigen Holz- und Waldarbeitern, für die jetzt die Hauptbetätigungsjahre anstehen hat; denn von Beginn des Laubfalles an bis zum Laubbruch im Frühjahr, wie der forst- technische Ausdruck lautet, ist die günstigste Gelegenheit zu Holz- heben. Alle drei bis vier Jahre werden besondere Waldparzellen herausgegriffen und von den Förstern auf etwa vorzunehmende Holzhebe untersucht. Teils werden sogenannten „Erziehungshiebe“, teils

„Erziehungshiebe“ vorgenommen; zunächst werden alle krän- kelnden Stämme niedergelegt; die Hohlheit des Stamminnen er- lennt der Fachmann schon durch den Klang beim Anschlag an die Baumrinde. Dann werden auch ausgewählte, kräftigste, lebens- sprühende Stämme mit Äxt und Säge gefällt. In der Regel ist das Holz schon vor dem Niederlegen an die Interessenten verkauft.

Die umfangreichen Waldkomplexe, die sich bis nach Hagsfeld, Eggenstein, Lintenheim, Leopoldshafen ausdehnen, sind durchweg mit gefunden, kräftigen Nadel-Laubbäumen bestanden. Ihr Alter ist un- terschiedlich und schwankt bei den aufragenden, kammigen Arten in der Regel zwischen 20 und 60 Jahren. Man findet in den stillen, ver- schwiegenen Forsten unsere alte, deutsche Eiche als den beherrschenden Baum, daneben die Lärche, Fichte, das Ahorn, die Birke, Buche, Kastanie und zwischen diesem bunten Gemisch der Nadelwaldgruppen auch schöne Partien von Tannen und Fichten. Das Eichenholz kann als das hochwertigste angesprochen werden und dürfte hauptsächlich für die Möbelfabrikation Verwendung finden. Geringere Qualitäten werden als Schwellen, Gruben-, Lang- und Brennholz verkauft. Gele- gentlich einer Streife durch die Forstparzellen, innerhalb deren die Holzhebe vorgenommen werden, fällt es auf, daß die Stämme in der umgelegten Baumstämme ringsförmig ausgehöhelt wird, so daß das blanke, helle Holz jutage tritt.

Diese Schälung ist notwendig zur Messung der Holzstämme, die mit einem sogenannten „Gabelmaße“ vorgenommen wird. Der Festgehalt des Stammes errechnet sich aus seiner Länge und seinem Durchmesser; die Forstbeamten führen stets genaue Messungen und Bestandaufnah- men durch und üben eine Kontrolle darüber, ob die Stämme auch wirklich fehlerfrei sind, oder ob ihnen irgend ein Mangel anhaftet. Je nach dem Ergebnis der Untersuchung werden sie in gefasste Qualitätsklassen eingeteilt und sind entsprechend zu bewerten; denn letzten Endes richtet sich der Verkaufspreis des Holzes nach seiner Qualität wie bei jeder Ware. Daß in der gegenwärtigen Zeit auch der Holzpreis einem scharfen Preisbruch unterliegt, dürfte zu erwähnen fast überflüssig erscheinen.

Während an heißen, sonnigen Sommertagen Waldesläden, in denen frisch gefälltes Tannenholz zu lagern pflegt, ein herrlich aromatischer Geruch entsteigt, atmen die Holzjammler in der feuchten Spätherbst- und Winter niedergelegten Laubbäume einen eigen- artigen herben, säuerlichen Duft aus, der den Essig verrät, also die Substanz, die u. a. aus dem Holze gewonnen wird.

Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß sowohl in den Karlsruher Forstgebieten, als auch in den meisten übrigen badischen Waldungen das Spätherbst- und Winter- und Sommerholz in der Winterzeit üblich war, verboten ist. Es hat sich herausgestellt, daß solche Spätherbst- und Winterholzungen ungemein schädlich sind, weil ihm dadurch wichtige Wachstumsstoffe entzogen werden, so daß er für die Aufforstung und für den Bau neuer Baumkulturen vollkommen ungeeignet wird. Das Ausrotten und die Entfernung der Wurzel- stöcke von gefällten Bäumen muß daher, wie einst, in etwas lang- samer Arbeit mit Äxten durchgeführt werden.

Viele Wochen, auch über die kalten Wintermonate hindurch, werden sich nun rings um den Banntreis unserer Landeshauptstadt innerhalb der weiten und dichten Waldgebiete Forstarbeiten ab- spielen; schöne und stolze Baumreihen, hehre Recken und viele grüne Gräfte werden unter der Äxt des Holzfällers ihr Dasein bestreiten müssen, derweil jedoch anderwärts neue sich entfaltende Forst- oder Jungkulturen verschiedener Laubbäumearten den gesunden Nachwuchs stellen werden.

„Bomben auf Monte Carlo“.

Ein Hans-Albers-Film in den Residenz-Vorstellungen.

Keine Angst! In diesem entzückenden Film sehen keine Bomben los, sondern verwandeln sich in friedliche Salutsschüsse. Und trotzdem — ein Bombenfilm. Kapitän Craddock von Hans Albers in der famos stehenden weißen Marineuniform glänzend gespielt, hat einen ganz funkelnelmenden Panzerkreuzer zur Verfügung, mit dem er glatt die Bant von Monte Carlo beschließen will, weil sie ihm seine verlorenen und verpielten 100 000 Franken nicht herausgibt. Dieser blonde Trosttopf von Kapitän, was idert ihn die Pflicht gegenüber seiner Herrin, der Königin von Montenegro. Er und seine Mannschaft haben keine Löhne, aber dafür eine Königin, die sich von ihrem Panzerkreuzer ein wenig auf dem Mittelmeer spazieren- lassen lassen will. Aber das liegt dem Herrn Kapitän nicht. Er tragt lieber mit seinem ersten Offizier gen Monte Carlo aus und beschlagnahmt zunächst einmal auf dem Konsulat seines Landes bare



Hans Albers und Anna Sten in dem erfolgreichen Film „Bomben auf Monte Carlo“.

100 000 Franken als Löshung, begibt sich in den Spielsaal und lauft einer schönen Frau für diese 100 000 Franken ein Perlenkoller, das sich jeden lassen kann. Er weiß aber nicht, daß es seine eigene Königin ist, der er das Perlenkoller geschenkt und die ihm selbst die 100 000 Franken in die Hand gespielt hat. Er ist verliebt in sie, gewinnt eine ungeheure Summe im Spielsaal von Monte Carlo, verliert aber mit Hilfe dieser verführerischen Dame wieder alles, sogar die ihm übergebene Löshung. Jetzt stellt er der Leitung der Spielbank ein Ultimatum, ihm das verlorene Geld bis zu einem bestimmten Termin zurückzugeben, sonst erfolgt eine Beschießung der Bank. Ganz Monte Carlo läuft davon, als sich die Kanonen punkt 9 Uhr landeinwärts drehen — ein glänzender Triumph der Regie, die von den Bewohnern von Monte Carlo trefflich unterstützt wurde. Schließlich erteilt die Königin selbst ein und alles wird zur Zufrie- denheit gelöst.

Man frage nur nicht nach der Wahrscheinlichkeit und Logik in diesem Film. Stofflich bleibt diese Bombenangelegenheit — das Wa- knutritz schreiben Hans Müller und Franz Schulz nach Motiven des Romans „Bomben auf Monte Carlo“ von Jens Hellet und Fritz Red-Mallezewens — undisputabel. Aber das Milieu und die un-

wahrscheinlichen Einfälle: Kriegsschiffbilder, Mittelmeerküste, Monte Carlo und sein weißberühmtes Casino, die Technik und Verwe- nung des Glücksspiels bis zur Kaditaspente, die phantastische Flucht des internationalen Publikums vor den drohenden Kanonen, die junge hübsche Königin mit den naiv angelegerten Kolonnenkitteln, all das ist sehr unterhaltsam und die lebendige Ergauneration des famolen Hans Albers gruppiert, sodas man fast zwei Stunden nicht aus dem Saal herauskommt. Heinz Kühmann als erster Offizier ist ein lustiger Partner der treuerberzig neben seinem Kommandanten herumschleift, und Anna Sten eine so liebreizende Königin von Montenegro, sodas man verstehen kann, daß der Kapitän ihres eigenen Panzerkreuzers sich in sie verliebt. Die Musik des Films enthält einige sehr gelungene Seemannslieder im Schlagerstil durch, die man schon seit Wochen in allen Kaffees hören kann. Fürwahr ein Film, der den Residenz-Vorstellungen einen Bombenerfolg bringen wird.

Schmückt die Gräber zu Allerheiligen

Karl Leppert

Gartenbaubetrieb, gegenüber dem Friedhof, Fernsprecher 4665

Für Allerheiligen und Allerseeften Trauerbindereien in großer Auswahl. Chrysanthemum, Erika, Schnitt-Blumen

Große Auswahl in Eriken Chrysanthenen, Kränzen u. Bouquets Moderne Grabgestaltung und -Pflege

FRIEDHOF-GÄRTNEREI

OTTO STEINBACH

Karl-Wilhelm-Strasse 67-68, Fernsprecher 2110

Für Allerheiligen große Auswahl in Kränzen u. blühenden Pflanzen Hans Crede, Blumengeschäft Karlsruhe, Hardtstraße 53, Fernsprecher 1220 1 Gartenbaubetrieb

Ludwig Allinger, Friedhofsgärtnerei KRÄNZE, TOPFPFLANZEN

Karlsruhe • Karl-Wilhelmstraße 64

Telefon 914

Seit 1903





# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, den 28. Oktober 1931.

47. Jahrgang. Nr. 502.

## Aus dem Kehler Gemeinderat.

### Wohnungsbau. — Gutscheinystem bei der Fürsorge.

tz. Kehl, 28. Okt. Wie vor kurzem berichtet, beabsichtigte die Gemeindeverwaltung die Gebäude und Schuppen auf dem ehemaligen Pionier-Landübungsplatz zu Wohnungen umzubauen. Diesem Bauprojekt hat der Bürgerausschuß mit dem Vorbehalt zugestimmt, daß der Bezirkswohnungsverband mindestens 15 000 Mark zu dem Umbau beisteuert. Dieser konnte sich aber aus besonderen Gründen nicht entschließen, für diesen Bauplan Beiträge beizusteuern. Da aber der Wohnungsverband für die Schaffung von Wohnungen durch die Gemeinde grundsätzlich 15 000 Mark zur Verfügung stellen will, stimmt der Gemeinderat zu, daß das andere Projekt an der Kaufstraße im ehemaligen Dorf Kehl zur Ausführung gelangt. Nach den Berechnungen des Bauamts ist es möglich, unter Verwendung des auf dem Landübungsplatz befindlichen Materials mit dem gleichen Aufwand von 28 000 Reichsmark ebenfalls 10 Wohnungen einzubauen. — Weiter beschließt der Gemeinderat, daß der Rheinamtsstraße entlang, vom Schotterwerk ab bis zum Landübungsplatz, vom Gewann Mudenwäldchen bis zur Gemarungsgrenze, sowie an den Wegen am Landübungsplatz insgesamt 410 Obsthäuser neu angepflanzt werden. — Die A. V. hat beantragt, größere gehobene Räumlichkeiten sofort als Aufenthaltsräume für die Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen, weil die letzten Jahr bereitgestellte Wärmeheize als zu klein erwiesen hat, ferner sofort einen Betrag von 50 000 Reichsmark zur Deckung des Winterbedarfs der Erwerbslosen für Heizung, Sozial- und Altersrentner zur Verfügung zu stellen. Die Stellungnahme des Fürsorgeausschusses, welche beklagt wird, ist folgende: Eine Notwendigkeit für größere Heizräume besteht nicht; der zweite Antrag wird abgelehnt, weil Mittel in dieser Höhe nicht flüssig gemacht werden können. — Die „Rote Arbeiter-Partei“ hat folgende Anträge eingebracht: 1. Dem Beispiel des Mittelbadischen Elektrizitätswerkes folge leitend, wird der Gemeinderat aufgefordert, mit dem Kehl zugehörigen Elektrizitätswerk wegen unentgeltlicher Abgabe von 2000 Zentner Brennstoff an die Kehler Erwerbslosen und Ausgesteuerten in Verbindung zu treten; 2. sämtliche Veranlassungen und Festlichkeiten in der Stadthalle haben 50% der Einnahmen der Kehler Winterhilfe zur Verfügung zu stellen. 3. Der Gemeinderat wird aufgefordert, den Empfängern von Arbeitslosen, Kranken- und Wohlfahrtsunterstützungen längstens bis Mitte Dezember eine Winterbeihilfe zu gewähren, und zwar für Verheiratete 50 Reichsmark und für Ledige 30 Reichsmark. Die Mittel sind aufzubringen durch Streichung der oberen Beamtengehälter über 350 Reichsmark pro Monat, sowie aus den Einnahmen der Winterhilfe. 4. Beim Elektrizitätswerk ist darauf hinzuwirken, daß für die Obengenannten die Lichtstrompreise um mindestens 50% ermäßigt werden. Desgleichen sind die Gas- und Wasserpreise um 50% zu senken. 5. Der Gemeinderat soll Mittel bewilligen, um eine ausreichende Lebensmittel- und Heizmaterialversorgung für Unterhaltungsbeschäftigte zu gewährleisten. — Auf Vorschlag des Fürsorgeausschusses finden die Anträge folgende Erledigung: 1. Die kostenlose Abgabe von Brennstoff an hiesige Bedürftige durch das hier in Betracht kommende „Badenwerk“ ist nach den eingegangenen Erfindungen nicht möglich. Zu 2.: Der Antrag wird als erledigt angesehen, nachdem bis jetzt sämtliche Veranlassungen der Winterhilfe der Winterhilfe zur Verfügung gestellt haben. Zu 3.: Mittel in diesem Ausmaß können nicht bereitgestellt werden. Die im Vorschlag für diesen Zweck vorgesehenen 1500 Reichsmark, sowie das Barerträgnis der Winterhilfe werden Mitte Dezember bereitgestellt, um solche Beihilfen gewähren zu können. Die Höhe der einzelnen Beiträge soll entsprechend der verfügbaren Mittel und der Bedürftigkeit im Einzelfall abgestuft werden, wobei das Fürsorgeamt ermächtigt wird, statt Geld Gutscheine für Waren auszugeben. Der Antrag, Mittel durch Streichung der oberen Beamtengehälter frei zu bekommen, muß abgelehnt werden. Zu 4.: Augenblicklich können die Strompreise einer Revision nicht unterzogen werden, da abgewartet werden muß, welche Zugeständnisse das Badenwerk in dem neuen Kontraktionsvertrag, den die Gemeinde in Bälde mit dem Werk abschließt, der Verwaltung macht. Ebenfalls steht fest, daß eine 50prozentige Preisreduzierung nicht in Frage kommen kann. Eine gleich hohe Ermäßigung des Gas- und Wasserpreises läßt sich unmöglich durchführen. Zu 5.: Der Antrag wird durch den zu nachstehend „a“ gefaßten Beschluß für erledigt erklärt. — Der Unter Ausschluß des Fürsorgeausschusses unterbreitete dem Gemeinderat folgende Anträge, die angenommen wurden: 1. Die wöchentlichen Zuschüsse zur Auffüllung der Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützungskassen, welche mitunter Beiträge von nur 1—5 Reichsmark pro Person und Woche ausmachen, werden künftig nur noch in Form von Lebensmittel-Gutscheinen gewährt. 2. Die wöchentlichen Unterstützungen an die Ausgesteuerten werden in ihrer Form geteilt, und zwar bis zu 10 Reichsmark wöchentlich bar, bis 15 Reichsmark (10 bar und 5 Gutscheine), bis 18 Reichsmark (10 bar und 8 Gutscheine), bis 21 Reichsmark (11 bar und 10 Gutscheine). 3. Die Geschäftsleute, bei denen die Gutscheine eingelöst werden, sollen dem Fürsorgeamt

einen angemessenen Rabatt gewähren, welcher der Winterhilfe überwiesen werden soll. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Mitteln sparsam zu wirtschaften, allgemein dazu führt, auf das Gutschein-System mehr wie bisher zurückzugreifen. Auf der anderen Seite wird ein stotter Umkehr unter der Kehler Geschäftswelt herbeigeführt, da sie mit bestimmten Eingängen rechnen kann und nicht mehr genötigt ist, in größerem Ausmaß Stundungen zu bewilligen.

## Erhöhung der Poststeuern in Freiburg.

Freiburg i. Br., 27. Okt. In einer außerordentlichen Sitzung des Stadtrats teilte Oberbürgermeister Dr. Bender mit, daß er von seinem Rechte, die Verdoppelung der Bier- und Verdreifachung der Bürgersteuer einzuführen, Gebrauch machen werde. Der Stadtrat verzichtete auf das ihm zustehende Einspruchsrecht bei der Staatsaufsichtsbehörde.

## Baden-Badener Zwischenspiel.

### Allerjenseelstimmung. — Holzzeichen in Stadt und Volk. — Das Spiel des Als-Ob.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Innerhalb weniger Tage, gewissermaßen über Nacht, haben Temperatur und Landschaftsbild sich verändert. Es ist kühler geworden, die Blätter legen durch die dünner gewordene Luft, die Laubbäume sind fast kahl. Nur in den Höhen, wo die Baumbestände in die Weite gehen, spielen die Farben noch bunter, aber der feine Dunst, der ihnen den jarten Saitenverlei, ist diesen Nebelschwaden gewichen, die sich wie Tarnkappen über die höchsten Kämme der Berge legen, wenn sie unbändiger Wind dorthin trägt. Stürmischer Regen ist niedergegangen, in den höheren Lagen hat es flüchtig geschneit, so daß eine Kältemelle von da in das Tal sich wälzt. Nur ein paar Tage trennen uns vom November, dem Allerjenseelmonat, der keine Stimmung vorauswirft. Geht man zu dem Friedhöfen, so sieht man stärker beklagt von denen, die zu dem Gedanktag der Toten sich rufen. Der Friedhof auf der Friedrichshöhe hat eine wundervolle Lage. Er nimmt den schönsten Teil dieser Höhe ein und ist selbst ein kleiner, einladender Park von herrlicher Anlage. Aber er ist zu klein geworden, und obwohl schon beschlossen ist, daß er ausgedehnt hat, daß sein Nachfolger drängen in Baden-Baden West in der Ebene entstehen soll, hat man ihm doch noch ein Anhängsel hinzugefügt, das sich jenseits des Krematoriums den Hang hinaufzieht. Nach ist die der Teil unbeliegt, aber es wird nicht lange dauern, so wird sich die Stadt der Toten weiten, das neue Feld steht bereit, in abwartender Haltung. Der alte Teil aber ist immer wieder des Besuches wert, auch für die, die niemanden hier zu betrauern haben. Er erzählt auf seinen Steinen und Monumenten von der Geschichte des Lebens dieser Stadt, in der manch fremder Gast seine letzte Ruhe gefunden hat. Viele Grabstätten, die eingestunken und übermoos, so recht ein Sinnbild des Vergangenen waren, sind jetzt wieder hergerichtet, und langsam kommen Inschriften, Zahlen und Namen heraus, die Erinnerungen wecken an Menschen, die einst im Ganglicht ihrer Zeit wandelten, für die Geschichte der Stadt etwas bedeutendes oder bemerkenswerte Erscheinungen des Weltbühnen waren. Krieger und Künstler, Stadtväter und Größen aller Art sind hier zum verkommen, die Grabsteine aber reden in allen Sprachen von der Schönheit des Lebens, das in ihnen zur Ewigkeit eingegangen ist. Allerjenseelstimmung liegt über ihnen.

telstandsunternehmen stehen. Die Stadt als wichtigster Auftraggeber ist nicht in der Lage, in ausreichendem Maße einzugreifen. Sie hat selbst mit schweren Einsparungen zu schaffen. Am deutlichsten zeigte sich die Not daran, daß vielach die Beiträge des Verbands von seinen Mitgliedern nicht mehr aufgebracht werden können. Die Konkurrenz ist scharf und macht sich in auffallenden Preisunterbieten bei Subventionsangeboten bemerkbar. Von planwirtschaftlichen Tendenzen ist die Verammlung deutlich abgerückt. Mit trübten Stimmungen geht man dem harten Winter entgegen.

Kurz nach dieser Verammlung zeigte sich in einer Stadtratsitzung das Bild der städtischen Finanzlage in ähnlich schwieriger Verfassung. Bei dem großen Holzbestand, der das Hauptvermögen der Stadt ausmacht, ist die Entwertung des Holzmarkts ein Umstand, der mit größter Sorge erfüllen muß. Zu den bereits eingetretenen Verlusten werden sich nun hinzukommende nicht vermeiden lassen. Die Abschätzung hat zu einem Preisrückgang geführt, der zu einem Verkaufspreis von 8 Mark pro Festmeter zwingt, eine Entwertung, wie sie noch nie dagewesen ist. Man wird vielleicht bald an einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiet der städtischen Waldbewirtschaftung denken müssen. Unter Umständen wäre die Holzhalbe nach zu ertragen, wenn ihre Auswirkungen nicht neben denen einhergingen, die sich aus den wachsenden Fürsorgekosten ergeben. Sie betragen nahezu anderthalb Millionen. Beides zusammen erschüttert die Voranschläge bedenklich, die Unklarheit über die weitere Entwicklung der Reichssteuerüberweisungen kommt als erschwerender Umstand hinzu, um die Bilanzierungsmodalitäten immer weiter zu einem Unklaren zu gestalten. Die Notverordnung verlangt die Abweisung eines zweiprozentigen Sokes der Gebäudelaststeuer zur Schaffung eines Umschuldungsfonds, wodurch sich ein Ausfall von 60 000 Mark ergibt, der sich durch andere Verluste auf 107 000 Mark erhöht. Ein Ausgleich kann auch durch Einsparungen auf dem Weg der Gehaltsangleichung an die staatlichen Gehaltsläge nicht erreicht werden. So malt sich auch das Bild der Stadtfinanzen durchaus kritisch und grau in grau.

Trotz alledem, und gerade deshalb, ist das Programm der Winterhilfe hier energisch und mutig in Angriff genommen worden. Die Aufrufe scheinen ihre Wirkung nicht zu verfehlen, überall, wohin man kommt, vernimmt man von Vorbereitungen und tatkräftigen Maßnahmen zur Vinderung der Not, und selbst in den kleinsten Haushalten ist die Mobilmachung alles zu diesem Zweck verfügbaren im Gang. Eine Stadt, deren Lebensaufgabe es ist, Gäste bei sich zu empfangen, wird es hoffentlich auch den Gästen, welche die Not in ihren eigenen Reihen bringt, recht machen können.

Es ist seltsam und zwiespältig, in Zeiten solcher Not in einer Stadt zu sein, die von dem Ruf lebt, Weltbadeort zu sein. Von altersher ist man gewohnt, sich darunter etwas Glanzvolles vorzustellen, ein Bollwerk der Geselligkeit, den Standort gefestigter Verhältnisse, wenn nicht sogar zu etwas wie eine Art märchenhafter Festung des unantastbaren Glückszustandes. Aber wie so viele Vorstellungen wird auch diese im harten Licht der heutigen Tage entzaubert. Sie löst sich höchstens in jenem Zwiespalt der Gefühle, der dann entsteht, wenn man sich so ganz anders geben muß, als man ist. Es ist der Zwiespalt des Als-Ob. Da liegt diese schöne Stadt in einem begnadeten Tal, als sei sie der irdische Rest des Paradieses. Da empfängt sie und schmückt sie sich für ihre höchsten Gäste, als gäbe es nichts als reizvolle Feste auf dieser Welt. Ihre Tafel ist der immer gedeckter Tisch des unbestimmten Lebens, ihr Pächler verrät nichts von den Sorgen, über das es hinwegzutäuschen gewohnt, ja verpflichtet ist. Und die Gäste begnügen ihr mit gleicher Miene. Sie machen sich fein und feilich, martieren Wohlstand, von dem sie nicht wissen, wie er morgen notiert wird, und spielen jenes Spiel, von dem der Dichter sagt, daß nur derjenige klug sei, der wisse, daß er es spielt. Eine romantische Lebenshaltung, die gerade so weit von der puren Wirklichkeit entfernt ist, als diese von ihr. In dem Zwischenraum, der durch diese Entfernung entsteht, hat sich eine dicke Aute, namens Krise, bereigemacht. — ae —

## Politische Schlägereien in Weil a. Rh.

### Zahlreiche Verletzte.

Wörach, 28. Okt. Gestern Abend kam es in Weil während einer nationalsozialistischen Verammlung und im Anschluß daran zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die schließlich in eine blutige Schlägerei ausarteten. Als die Kommunisten im Versuch an die Ausführungen ihres Distriktsprechers die Internationale anzustimmen, antworteten die Nationalsozialisten mit dem Horst-Wessellied, wobei es zu Reibereien kam. Die erschrockene Gendarmerie und Orspolizei konnten erstliche Zusammenstöße vermeiden. Auf der Straße kam es zu weiteren Zusammenstößen, bei der Eisenbahnbrücke kam es dann zwischen zwei feindlichen Parteien wieder zu Schlägereien, wobei zahlreiche Teilnehmer verletzt wurden. Auch in Dellingen kam es zu handgreiflichen politischen Auseinandersetzungen.



Der Duft, von dem jede Frau träumt...

Von allem, was Frauenanmut schmückt, wird ein edles Parfum zum stärksten Ausdruck der Persönlichkeit. Doch nur dann, wenn es rein und einheitlich bleibt, denn ein Nebeneinander verschiedener Wohlgerüche stört die Harmonie. Damen von gewähltem Geschmack entscheiden sich deshalb besonders gern für die köstlichen "4711" Tosca-Kleinodien.

Parfum: RM. 1.80 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM. 1.— bis 4.90 •  
Tosca-Creme: RM. 1.35, 1.80 • Tosca-Compact: RM. 2.—; Ersatz-Füllung:  
RM. 1.10 • Puder, lose: RM. 1.80 • Seife:  
RM. 1.80 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach  
Wahl RM. 1.80 bis 9.50.

# "4711" TOSCA

Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder  
Seife · Lotion · Brillantine

Aus dem Vereinsleben.

Forstheim, 27. Okt. (Vom Gesangsverein „Eintracht“.) Eine glänzend durchgeführte Familienfeier führte die Mitglieder und Freunde des Gesangsvereins „Eintracht“ am vergangenen Sonntag in dem neuen „Kronensaal“ zusammen.

Graben, 26. Okt. (Vom Turnverein.) Am Sonntag nachmittag fand in der gut besetzten Turnhalle ein Gerätewettkampf zwischen den Turnvereinen Oestringen, Oberhausen und Graben statt.

Kirch, 27. Okt. (Königsfeier des Schützenvereins „Kavotte“.) Anlässlich hatte der Schützenverein seine Mitglieder zu einer diesjährigen Königsfeier ins Vereinslokal zum „Grünen Baum“ eingeladen.

Offenburg, 26. Okt. (30 Jahre Ortsverein der Zivilistenberechtigten.) Der hiesige Ortsverein im Reichsbund der Zivilistenberechtigten beging am Sonntag sein 30jähriges Bestehen mit einer feierlichen Versammlung.

Müllheim, 26. Okt. (Obstaustellung.) Der Bezirksobstaubereiner Müllheim veranstaltete dieser Tage eine wohlgeleitete, mit einem Obstmarkt verbundene Obstaustellung.

Vörsach, 27. Oktober. (Das Gewerbe gegen das Kontrollamt Schopshheim.) Zwischen dem Kontrollamt Schopshheim und dem Handwerk und dem Gewerbe des Kreises Vörsach ist es zu einer Meinungsverschiedenheit über eine Anordnung des Kontrollamtes Schopshheim gekommen.

Wullendorf, 28. Oktober. (Die Schneehäden im Wullendorfer Bezirk.) Der starke Schneefall, der am Sonntag einsetzte und gestern den ganzen Tag über anhielt, hat sehr großen Schaden angerichtet.

Leichte Erwärmung.

Ueber dem Rheingebiet hielt sich bei abflauenden Winden bisher eine Hochnebeldecke, da ein über Norditalien liegendes Tief seinen Einfluss noch über die Alpen nach Norden ausdehnt hat.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Meeresspiegel, Temperatur, relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter.

Wetterausichten für Donnerstag, den 29. Oktober 1931: Wolfig, noch vorwiegend trocken und milder. Vorübergehend aufströmende West- bis Nordwestwinde.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 28. Oktober, 6 Uhr morgens: 449 Fm., gest. 8 Fm. Mannheim, 28. Oktober, 6 Uhr morgens: 333 Fm., gest. 34 Fm.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der Badischen Landwirtschaftsbank (Landesbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, bei, aus dem u. a. hervorgeht, dass durch systematisches Sparen auch kleine Beträge recht bald ein Vermögen ergeben.

Wer erhält was? Oft mögen wir vorher wissen, was uns als Geschenk zugehört ist, aber der Schenkende bietet häufig kein Geschenk.

574 000 Mark Mindereinnahmen

bei der Mannheimer Straßenbahn. Mannheim, 28. Okt. Generaldirektor Kellner nahm am Dienstag Abend, in Anwesenheit der Bürgermeister von Mannheim und Ludwigshafen und der Stadträte die gegenwärtigen ersten Einnahmen im ersten Quartal in Höhe von 574 062 Mark entgegen.

Kastatt, 28. Okt. (Aus dem Stadtrat.) Im 3. Vierteljahr 1931 haben die Wandererfürsorge 2930 Durchreisende in Anspruch genommen. In der Herberge konnten untergebracht werden 2182 wegen Ueberfüllung der Herberge wurden in Wirtschaften untergebracht 748.

Engen, 27. Okt. (Eingemeindungsfragen.) Auf Grund der letzten baulichen Notverordnung ist auch im hiesigen Bezirk die Aufhebung und Eingemeindung von Zwerggemeinden aktuell geworden.

Süd gegen Nord in Mannheim.

Der Fußball-Repräsentativkampf Süddeutschland-Norddeutschland, der für den Neujahrstag vereinbart ist, ist nunmehr endgültig in Mannheim vergeben worden.

Dempseys Forderung.

500 000 Dollar für einen Kampf mit Schmeling. Die große Schaukampfturnee, die Jack Dempsey in den letzten Wochen absolvierte, hat gezeigt, dass der einstige Weltmeister auch heute noch in ganz Amerika ungeheurer Popularität genießt.

Kurze Sportnachrichten. Helmut Schulz, der an der gefährlichen Boxerkrankheit der Narkoseabgabe erkrankt ist, wurde jetzt nach mehrwöchiger Krankenlagerung aus dem Hospital entlassen.

Bei den japanischen Leichtathletikmeisterschaften in Tokio wurden im Dreisprung von dem Olympiasieger Oda mit 15,58 Meter und im Weitsprung von Chuei Kamaba mit 7,98 Meter zwei neue Weltrekorde aufgestellt.

Die Begegnung Carnera-Palino geht am 17. November im Stadion von Chicago vor sich. Der Generalsekretär des Internationalen Fußballverbandes Hirschmann hat jetzt aus noch nicht bekannten Gründen sein Amt niedergelegt.

Neben Uruguay hat auch Argentinien keine Meldung für die südamerikanische Zone der Davis-Pokalspiele abgegeben.

Der Schwedische Fußball-Verband hat den Vorschlag des DFB, das nächste Länderpiel Deutschland-Schweden am 25. September 1932 im Rahmen der Gustav Adolf-Spiele in Nürnberg auszutragen, jetzt gutgeheißen.

Brand in Allmendshofen.

Allmendshofen bei Donaueschingen, 28. Okt. Gestern Abend, gegen 9 Uhr, brach in dem Oekonomiegeldes des Landwirts M. Kaller Feuer aus, das an den Heu- und Futtervorräten reichliche Nahrung fand und in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte.

Das Unglücksboot in 100 Meier Tiefe.

Unteruhldingen, 28. Oktober. Im Verlaufe des Montag ist es gelungen, das Boot des verunglückten Fischers Wentz zu heben. Es lag in etwa 100 Meter Tiefe.

Lahr, 27. Okt. (Vom Kirchturn gestürzt.) Der 47 Jahre alte August Arnold von hier, Vater von zehn Kindern, stürzte bei Reparaturarbeiten am Kirchturn in Lahr im Innern des Turmes ab und mußte mit mehreren Rippenbrüchen bewußtlos ins Krankenhaus Lahr verbracht werden.

Wiesloch, 28. Okt. (Unfug oder Raubakt?) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden auf der Straße Wiesloch-Waldbengeloch der Bad. Lokaleisenbahn A.-G. zwischen Wiesloch-Stadt und Rotenberg fast sämtliche eiserne Signalmarken über den Bahnhöfen heringebogen.

St. Georgen, 27. Oktober. (Der Dieb in der Markterde.) Einen schweren Reinfall erlebte ein Dieb, der ein Gefäß am Ruppertsberg heimjuchte. Schon längere Zeit hatte man dort bemerkt, daß Geflügel und Eier abhanden kamen und einen Marder als Räuber vermutet.



NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Tennis-Rangliste von Baden-Pfalz-Saar.

Die Ranglisten-Kommission des Bezirks XII, der Baden, die Pfalz und das Saargebiet umfaßt, hat jetzt nachstehende Tennis-Rangliste herausgegeben:

- Herren: 1. Dr. Buch-Mannheim, 2. Wegel-Vorshheim, 3. Dr. Fuchs-Karlsruhe, 4. Oppenheimer-Mannheim, 5. Weibe-Freiburg, 6. Klopfer-Mannheim, 7. Balch-Vorshheim, 8. Dr. Hildebrand-Heidelberg, 9. Salmons-Mannheim, 10. Frank-Vorshheim, 11. Ernst-Vorshheim, 12. Doppel-Karlsruhe, 13. Helbrück-Saarbrücken, 14. Kirchgässer-Mannheim, 15. Mann-Mannheim. Damen: 1. Frä. Weibe-Freiburg, 2. Frau Hebler-Mannheim, 3. Frau Christmann-Vorshheim, 4. Frä. Sud-Mannheim, 5. Frä. Webele-Karlsruhe, 6. Frau Boehringer-Mannheim, 7. Frau Engelhorn-Mannheim, 8. Frau Kapp-Vorshheim, 9. Frau v. Udermann-Karlsruhe, 10. Frau Bally ter Mer-Kastatt.

In der deutschen Tennis-Rangliste 1931 stehen bei den Herren von Stamm und Brenn, bei den Damen Gilly Aufem an erster Stelle.

Weltmeister William Tilden wurde bei den Berufstennistämpfen in Amsterdam von Karel Kozelski mit 9:7, 6:1 geschlagen.

Einen neuen DL-Rekord stellte bei einem Schwimmfest in Reichenbach im Eulengebirge der Alte Turnverein Breslau in der 4x50 Meter Crawl-Staffel mit 2:01,4 Min. auf.

Den Schwergewichtskampf der Stuttgarter Vorveranstaltung in Anwesenheit des gefeierten Max Schmeling, gewann der Berliner Hinzmann nach Punkten gegen den Krefelder Schönrath.

Das Sechstagerrennen in Montreal gewannen Feden/Leboge mit zwei Runden vor Piet van Kempen/Rudg. Das deutsche Paar Meyer/Stübbede war vorher in aussichtsloser Position aus dem Rennen genommen worden.

Treibt Gymnastik - ihr bleibt gesund

HILDEGARD FREYSS dipl. Lehrerin der BODE-GYMNASTIK im Berufsverband Schwanenstraße 9, Telefon 3279

Irmgard Berthold Dipl. Turn- und Sportlehrerin (Ausbildung Deutsche Hochschule für Leibesübungen) Dipl. Skilehrerin, Virchowstr. 2, Telefon 2705

Gymnastik-Kurse im Hause des Karlsruher Männer-Turnvereins Stefaniestraße Nr. 62, I. für Damen, Herren u. Kinder. Kleinkinder-Gymnastik für 3-6-Jährige. Mäßiges Honorar. Anmeldungen und Auskunft im Hause



**Gesang-Verein LASSALLIA**  
KARLSRUHE

**Städtische Festhalle (grosser Saal)**  
Samstag, 31. Okt., Punkt 20.30 Uhr

**Konzert**

zur Feier des 37. Stiftungsfestes

Mitwirkende: Malle Fanz, Kammerleiterin v. Bad. Landestheater, Sopran; Orchester des Musikvereins Harmonie, Leitung: H. Rudolph; Männerchor des Vereins, Leitung: A. Kuhn; Am Flügel: H. Petri.

Der Feuchtl-Platz ist aus dem Musikhaus Schladt-Karlsruhe.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder:  
RM. — 80 einsch. Steuer, — Saalöffnung 19.30 Uhr. Eingang nur westlicher Garderobenbau.  
Unsere Mitglieder verweisen wir auf das ihnen zugängliche Rundschreiben — Anschließend:

**BALL** Ballmusik Harmoniekapelle  
Ball-Leitung W. Lächele

Vorverkauf: Musikalienhdlg. F. Müller, Kaiserstraße 124a; Zigarrengeschäft Töpfer, Kriegerstraße 3a; Zigarrengeschäft Brehm, Schützenstraße 37; Lokal „Elefant“, Kaiserstraße 42; „Bernhardshof“, Ostendstraße 1 u. an der Abendkasse. (11163)

**Donnerstag abend 8 Uhr VORTRAG**  
Frau Röntrop, Amalienstr. 39, parterre.

Freitag, 30. Okt. 1931, Vortragssaal Waldstraße 8, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentlicher Vortrag:**  
Dr. Hans Büchenbacher-Stuttgart:  
**„Die wiederholten Erdenleben.“**  
Anthroposophische Gesellsch. Karlsruhe  
Kostenbeitrag 1.— RM., auf Wunsch Ermäßigung, Erwerbslose frei.

**Ludwig Schweisgut**  
Erbsprinzenstr. 4. beim Rondelplatz  
Pianos, nur beste Fabrikate!

**Zuckerkrank**  
Kein Hun-ern nötig. Größte Erfolge. Kosten. Auskunft u. Fatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßburg, Postfach 243, Kehl 207 (Baden)

**Kl. Privat-Kinderarten**  
Nähe Stahlepl., nimmt noch 1-2 Kinder an, monatlich 5 Mark, An-gebote um 8.4.14375 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Wer liefert Kartoffeln gegen Möbel?**  
Angebote um 8.11078 an die Bad. Presse.

**Ein Extra-Angebot für unsere Kleinen**

Entzückende Neuheiten! Niedrigste Preise!

**Baby-Garnituren** Jacke mit Mütze gestrickt oder gehäkelt 2.95 1.95 1.45

**Baby-Garnituren** Jacke mit Mütze Handarbeit, in eleg. Ausführung 4.75 3.75

**Wollkleidchen oder Anzüge** reine Wolle, gestrickt 2.95 1.95

**Wollkleidchen** reine Wolle, gehäkelt oder gestrickt 5.75 4.50 3.75

**Woll-Mützchen** gestrickt od. gehäkelt in großer Auswahl 1.75 1.25

**Jäckchen** gute Qualitäten in Baumwolle oder mercerisiert 75 50 35

**Flügel-Hemdchen** aus weichem Hemdentuch oder hyg. Stoffen 60 45 25

**Molton-Einlagen** 35-40 groß, in ungebleicht oder weiß 45 30 20

**Windeln** in Mull oder Cambric, unsere bekannt guten Marken 50 35 25

**Wickeldecken** 80-80 groß, in weiß mit farbigen Umstichen 95 75

Unsere kompletten Baby-Ausstattungen  
12teilig 3.50 18teilig 6.50 33teilig 11.50

Im Schaufenster Lammstr.: „Indianer im Wigwam“ bewegliches Bild.

**KNOPPE**

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!  
In der II. Etage: Ausstellungsstück „Wochenend im Tierreich“.

**Bündel-Holz**  
von 10 Bündel an Lieferung frei Haus den Bündel zu 14 Pfg.  
Bucherer  
Telefon Nr. 392  
Neu eröffnet: Fil. Dongassir, Ecke Akademiestr.

**Stellengesuche**

**Graph. Zeichner**  
empf. sich für Zeichnerarbeiten aller Art, für Zifferentwürfe, Pläne, Umrisszeichnungen usw. Geht. Zuschriften um 8.3669 an Bad. Presse.

**Heilig. zu bedienen.**  
gehört v. Jg. Monteur, Angeb. um 8.6.14372 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Junger Herr**  
gute Garderobe, ange-nehm, fleißig, Führer-chein 3d, flut. Fahrer, sucht aus Amerikas Ge-legenheit zum Kauf-ferren. Eine Besoin-der. Nur abends, Samstag mittags u. Sonntag. Angebote unter 8.3598 an die Bad. Presse.

**Tüchtiger Bau- u. Möbeldreher**  
sucht Stellung als Dreher, der auch polieren kann. Zuschr. sind zu richten an: Feinr. Geisinger, Schreiber, Südbad 8. Jahrb. Baden, Hauptstr. 7. (24464a)

**Anwaltsgehilfin**  
mehrere Jahre in der Anwaltspraxis tätig, perfekte Stenotypistin, Kenntnisse im Maschi- u. Kostensachen, sucht passende Stellung. Engl. auch halbbio. Geht. Angeb. um 8.14377 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Willinges, fleißiges Mädchen**  
bemann. in all. Haus- u. Arbeit, auch im Kochen und Nähen, sucht Stellung auf 1. Nov. auch zu einzelner Dame. Angebote um 8.3651 an die Bad. Presse.

**Köchin und Zimmermädchen**  
1. per 1. od. 15. Nov. half. Stelle in Villa, auch als Alleinmädchen sehr gr. Zeugn. aus d. Häuser vorhanden. Geht. Angebote unter 8.24306 an die Badische Presse.

**Billige Bücher**

**KRIMINAL-ROMANE 0,45**  
aus dem Georg Müller-Verlag, München  
Jeder Band früher 2.20 jetzt

Unter anderen: Jeder Band früher 2.20 jetzt

Heller: Herr Collin contra Napoleon. Herrn Collins Abenteuer. Herr Collin ist ruiniert. Lavertisse macht den Haupttäter. Die Finanzen d. Großherzogs. Evestad. Fr. Theresa u. Dr. Wrangel. Rosa Mond. Madame Diamanten. Der Tod kehrt im Hotel ein. Das Orchester der Madame Fournier. Der vierte Mann. Williams: Der gelbe Diwan. Oppenheim: Die Abenteuer der Zwei. Garai-Arvas: Die raffinierteste Frau Berlins. Caine: Trixie. Piskor: Das Rätsel des Albert Drym. Garai-Arvas: Die Dame in Schwarz. Baumgarten: Taran-tella. Fraser-Simson: Die kleine Eva. Williams: Rameses. Rees: Der Mann vom Meer. Rees: Die Hand in der Finsternis. Oppenheim: Channay rechnet ab. Das goldene Netz. Rees: Das Haus am Mondfels.

**Jeder Band** unter Teil in Leinen gebunden nur -95 unter vielen anderen:

Telmann Unter den Dolomiten. Storm Novellen. Meyer, Jürg Jenatsch. Lambert, Episoden der Liebe. Norbert. Grafen Po-tocka. Scheff, Schritte im Dunkel. Göttinger, Die Renaissance. Bierbaum, Stille. Stendhal, Über die Liebe. Hirschfeld, Frau Rietschel das Kind. Grimmeshausen. Der abenteuerliche Sim-plizissimus. Hugo, Der Mann, der iacht. Berend, Der Floh und der Geiger. Wilde, Erzählungen und Märchen. Stratz, Die leere Thron. Dante, Göttliche Komödie. Casanova, Abenteuer. Keller, Singsedde. Mörike, Dichtungen. Goethe Faust Freitag. Das Nest der Zaunkönige. Markus König Die Brüder vom deutschen Hause. Ingo und Inraban Ludwig. Zwischen Himmel und Erde. Werner, Adlerflug. Stratz, Die kleine Eten. Herzog, Die Nibelungen. Balzac, Die drohenden Geschich-ten. Stendhal, Italienische Novellen. Eisenberg, Mensch und Meteor. Domela, Der falsche Prinz. Wolzogen, Die tolle Komödie. Die Großherzogin a. D. Der Kraftmayer. Richard Voß, Villa Falconieri. Kinder des Stidens. Tragödien der Zeit. P. O. Höcker, Die lachende Maske. Die indische Tänzerin. H. v. Zobelitz, Die Fürstin Witwe. F. v. Zobelitz, Die arme Prinzessin. Boy-Ed, Nichts über mich. Stegmann, Der Schil-fer von Sulz. Ohnet, Der Hüttenbesitzer.

**Das Kreuz in der Wildnis.** Erlebnisse von M. Otto. 1.90  
Ganzeinband statt 7.—

**Wunder am See.** Roman von L. Huna. Ganzeinband 1.90  
statt 8.—

**Die Tochter des Diplomaten.** Roman von Galen, zwei Ganzeinbände, zus. nur 1.95

**Nafusa.** Ein arabisch-indischer Roman von F. R. Nord. 1.90  
Ganzeinband statt 7.—

**Europäische Kunstgeschichte.** Handbuch der Entwick-lungsgeschichte der Kün-ste, von J. B. Henckes, m. 29 farbigen Ein-schaltbildern sowie 388 Abbil-dungen im Text. Geht. Ganzein-band, Lexikonformat statt 25.— 8.50

**Leihbibliothek ermäßigtes Abonnement!**

**HERMANN KARLSRUHE**

**Mein lieber Leser, merk dir das:**  
**Gut ist Krautinger's Augenglas**  
Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße

**Büfett-Fräulein**  
in gutgehendem Geschäft tätig, wünscht sich für sofort zu verändern. Angebote unter 8.3617 an die Badische Presse.

**Kinderpflegerin**  
die nähen kann und Hausarbeit übernimmt, sucht auf 1. oder 15. November Stelle. Engl. auch Tages- od. Aus-büfette. Geht. Angebote um 8.3651 an die Bad. Presse.

**Offene Stellen**

**Polsterer**  
finder für sol. Dauer-stellung, der in d. Lage ist, eine Interessent, von 2000 M. in bar zu freien. Einlage wird übergeben. Off. um 8.2.14385 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Heizung**  
Wer übernimmt solche am Sabbat und zu niedrigem Preis? Angebote um 8.31080 an die Bad. Presse.

**Gesucht**  
mird von leistungsfähiger Zuckermaschinenfabrik mit ein-geführten Marken, kontinierlich, tüchtiger, zuverlässiger Verkäufer als (11617)

**Provisions-Reisender**  
für den Bezirk Baden, einjähriger bei Kolonialwaren-, Südhwaren, Bäckerei- und Konditorei-Detailgeschäften. Herren mit Bagen werden bevorzugt. — Nur solche Bewerber wollen sich melden, die regelmäßig die Kund-schaft besuchen. Offerten mit Angabe der Vermögens-verhältnisse u. Z. V. 9996 da. Rudolf Wölfe, Zittauerstr.

**Eine höhere Existenz**  
können sich pensionierte oder abgebaute Be-amtete verschaffen durch

Übernahme einer Anwesen-Betriebsung von altbekanntem, bestens eingeführter Firma im Gebirgs-Gebiet. Ausst. Angebote m. Angabe ob Auto, Motorrad oder Radfahrer erb. u. 8.2.14984 a. Bad. Pr. Fil. Hauptst.

**Colonnenführer, Oberreisende, seriös. Vertreter d. Vers.-Branche**  
finden bei guter intensiver Arbeit helles Einkommen (Provision), feste Bezüge, freie Verfügung über eigene Kraft, Zeit, Reisen, Genuß & Ruhe. G. m. B. S. Hans G. Hoffmann, Karlsruhe, Kaiserallee 27/11. Sprecht. am 29. u. 31. Okt. vorm. 9-11 U.

**Zeichner**  
der selbständ. arbeitet u. mit Maschinen ver-traut ist, findet 1. sol. Dauerhehl. Bewerber muß über 2000 M. Barverfügung in bar verfügen. Einlage wird übergeben. Offert. u. 8.2.14386 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Leute**  
Es werden noch einige gut beleumundete

**Bezirks-Vertreter (Ingenieure)**  
für Baden und Pals, bei städt. Betrieben, Öl-Becken und Fabriken auf einjähr. Amt. Kreiswahl, geistl. u. techn. Kenntnisse erforderlich. Geringe Gehaltsforderung. Ang. u. 8. G. 14990 a. Bad. Pr. Fil. Hauptst.

**Gut bezahlten Nebenverdienst**  
finden Verlonen jed. Standes d. Übernahme u. Vertretung. Kein Heilen od. Sanieren, kein Kapital erfordert. Streng seriöse Sache. Ang. an R. Hoffmann, Zittauerstr. 11, 11. Etage, Karlsr. (11195)

**10 bewährte Verkäuferinnen**  
die gewohnt sind, intensiv zu arbeiten und im Verkehr mit der Privatlandwirtschaft Erfolge nachweisen können. Zum Verkauf gelangt stark gekanntes Präparat. Mindestverdienst täglich 10 Mark. 11. Etage, Karlsr. (11195) Donnerstag 10-12 und 2-6 Uhr.

**Tüchtige Werbedamen**  
nur erste Kräfte, gegen Firmum gesucht. An-gebote unter 8.11077 an die Badische Presse.

**Telefonistin**  
für größeren Betrieb gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 8.11081 an die Bad. Presse.

**Perfekte Stenotypistin**  
Sehr gute, zuverlässige Stenotypistin gesucht. Angebote um 8.3615 an die Bad. Presse.

**Jeder Band** früher bis 3.— jetzt nur -95

früher bis 3.— jetzt nur -95  
Fletscher. Der Stadtkämmerer. Oppenheim. Finanzkönige. Re-tard. Ein Mensch unter den Mi-kroben Dekobra. Glauben Sie, daß Pauline jemals ein anstän-diges Mädchen wird. Oppenheim. Revolution. Schlump. Das Buch vom unbekanntem Soldaten. Da Varona. Mimi Buette.

**Deutsche Kunst** v. 1650 bis 1800, gebunden m. 94 Bildtafeln nur -95

**Das Kriminal-Magazin.** Drei Hefte in einem Band zus. ge-geben. Drei verschiedene Bände Jed. Band statt 3.— -95

**Die Naturbibliothek** der deut-schen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, ca. 15 verschiedene Hefte. Darunter: Denkmäler der Natur von R. H. France. Be-wohnte Wälder von W. Meyer. Grundbegriffe der Chemie v. Dr Mecklenburg. Jedes Heft illu-striert fröh. bis 2.— jetzt nur -95

**Insel-Almanach** auf das Jahr 1931, reich illustriert, statt -80 nur -25

**Das Weib in der Kunst** der neueren Zeit. Eine Kultur-geschichte der Frau, m. 93 ganz-seitig. Tafeln in Kupferdruck. Eleg. Ganzl.-Band, Lexi-konformat, statt 36.— 5.80

**Michelangelo** von H. Mak-kowsky, mit 184 ganzes. Abbil-dungen, geb. Lexikon-format statt 26.— 9.80

**Die Ausfahrt.** Ein Buch neuer deutsch. Pichtung. Ganzl. (Insel-Verlag) statt 8.50 1.90

**Titane der Erotik.** Lebens-bilder aus der Sittengeschichte aller Völker und Zeiten, heraus-gegeben von M. Bayer 3.90  
geb. statt 18.—

**Stadion.** Das Buch von Sport, Turnen, Gymnastik und Spiel, mit 80 Tafelseiten in Kupfer-druck sowie über 100 Abbildun-gen im Text. Geht. Ganzein-band, Lexikonformat, statt 24.— 3.75

**Hans Thoma** v. T. A. Beringer, mit 87 Tafeln in Farbendruck, Maltautotypie, Kupferdruck und 21 Textabbildungen. Quart-format statt 20.— 5.90

**Bellarino.** Roman aus der Renaissance, geb. statt 5.— 1.75

**Amtliche Anzeigen**

**Griechische Staatsangehörige!**  
Entschädigungsberechtigte griechische Staats-angehörige infolge erlittener Kriegsschäden müssen ihre diesbezüglichen Gesuche nicht be-züglich letzterens bis zum 18. Januar 1932 an den Dienst für Kriegsentschädigungen 3. Etage, Markt 26, Wien, richten. Nach Ablauf obiger Frist werden keine Gesuche angenom-men und Interessen gehen ihrer Ansprüche verluftig. (24463a)  
Griechisches Konsulat Mannheim.

**Jagd-Verpachtung.**  
Zur Verpachtung der Jagd auf Gemartluta Raftatt ab 1. Februar 1932 auf 6 Jahre findet am  
Donnerstag, den 12. November 1931, vormittags 11 Uhr  
nachmalig öffentliche Versteigerung im Rat-haus (Zimmer 13) statt.  
Die Versteigerungsbedingungen liegen im Rathaus (Zimmer 11) zur Einsicht auf.  
Als Bieter werden nur Verlonen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdscheins be-finden oder durch ein Zeugnis des Bezirts-amtes nachweisen können, daß sie ein solches Jagdscheins-Bedürfnis nicht besitzen.  
Die Jagd ist in drei Bezirke eingeteilt:  
Jagdbezirk I: Gemartluta rechts der Raftatt, 253 ha Wald u. 489 ha Feld.  
Jagdbezirk II: Gemartluta links der Raftatt südlich der Straße Anstalt, 64 ha Wald u. 649 ha Feld.  
Jagdbezirk III: Gemartluta links der Raftatt nördlich der Straße Raftatt-Wittersdorf, 47 ha Wald u. 174 ha Feld.  
Raftatt, den 26. Oktober 1931. (24461a)  
Der Oberjägermeister.

**Jagd-Verpachtung.**  
Bad. Forstamt Schönau i. N. verpachtet in öffentlicher Versteigerung am Freitag, den 6. November d. N. morgens 10 Uhr im Gast-haus am „Goldenen Ochsen“ in Neckar-emünd die Ausübung der Jagd im Domänen-wald auf die Dauer von 6 Jahren.  
Bezirk Ia, Adlerfels — 526 ha Wald auf den badischen Gemartlungen Alnendort, Bedebach und Heilfelsenwald.  
Bezirk Ib, Adlerfels — 295 ha Wald auf der heilfelsen Gemartlung Unterhöfentwald.  
Bezirk II, Badeder Schöhwald — 185 ha Wald und 3 ha Wiesen auf den badischen Gemartlungen Hilsenbain und Alnendort.  
Die Jagdbezirke sind neuem u. werden an nach Alnendort und Heilfelsenwald.  
Die Versteigerungsbedingungen liegen auf dem Ge-schäftsamt des Forstamts Schönau in Neckar-emünd zur Einsicht offen. (24462a)

**Versteigerungen**

**Perserteppich-Versteigerung!**  
Versteigert am 30. und 31. Oktober in mein. Wohnung, Karlsruhe, Gartenstr. 42, 2. Etage, ab 10 und 3 Uhr, einen großen Perserteppich in verschiedenen Größen. Versteigerung Donnerstag um 10-12 u. 2-6 Uhr. Gute Kapitalanlage. (11158)

**Karl Müller**  
Auktionator u. Feinbild-Reparaturanstalt, Telefon 9955.